

In Südtirol angeordnet worden, daß nirgends, außer in jenen Gemeinden, eine deutsche Aufschrift, nicht einmal an Privat-Häusern, gesetzt werden darf. Die kleinliche Schikane geht soweit, daß selbst die Hotels und Gastwirtschaften angezweifelt worden sind, deutsche Beschilderungen in Tischdeckern, Geschirren, Gläsern usw. nicht mehr zu erneuern und von einem bestimmten Zeitpunkt an auch die noch vorhandenen nicht mehr zu benutzen. Während bisher in den Volksschulen noch ein beschränkter deutscher Unterricht erteilt wurde, wird dieser jetzt vollkommen eingestellt. Über auch die Erteilung von deutschem Privatunterricht wird auf dem Verwaltungswege bestraft. Junge Mädchen, die ihn erteilen, sind mit Arreststrafen bis zu 19 Tagen bestraft worden, und es ist noch in frischer Erinnerung, daß der Bologner Rechtsanwalt Nicolaus, der die Verteidigung in einem solchen Falle übernommen hatte, aus der Liste der Rechtsanwältinnen gestrichen wurde und sich schließlich so in Existenz und Leben bedroht sah, daß er sich zur Flucht entschließen mußte. Fast täglich wird berichtet, daß deutsche Gemeindevorstände und Lehrer auch nach langjähriger Tätigkeit willkürlich mit kürzester Kündigungsfrist entlassen und auf die Straße gesetzt werden.

Zu diesen für Südtirol speziell geltenden Maßnahmen kommt noch hinzu, daß die allgemeine schichtliche Geographie, welche ohne ordentliches Gerichtsverfahren die Zwangsverteilung gestattet, auf den ererbten Provinzen und ihrer deutschen Bevölkerung mit doppeltem Druck lastet. So erinnert man sich, daß vor etwa drei Viertel Jahren der Rechtsanwalt Dr. Noldin wegen seines Eintretens für den deutschen Privatunterricht nach den lparischen Inseln verbannt und trotz der Bemühungen der deutschen Regierung um sein Schicksal noch heute dort festgehalten wird.

Diese Zustände sind in der Tat schmerzhaft und machen es uns schmerzhaft bewußt, wie sehr das Gewicht und Ansehen Deutschlands, von Oesterreich ganz zu schweigen, in der Welt gesunken ist, daß eine fremde Regierung es wagen darf, das deutsche Solidaritätsgefühl mit seinen außerhalb der Reichsgrenze wohnenden Volksangehörigen derart zu beleidigen. Als vor etwa zwei Jahren sich die ersten Anfänge des schichtlichen Unterdrückungsstrebens bemerkbar machten, kam es zu einer ernstlichen Verständigung zwischen der deutschen und der italienischen Regierung, die sich in den bekannten Reden Mussolinis und Stresemanns und in einer Bonifortbewegung des deutschen Reiseverkehrs nach Italien entluden. Man hat schließlich damals im Interesse der gegenseitigen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen den Streit begraben und bald darauf sogar neben einem Handelsvertrag auch einen politischen Freundschaftsvertrag geschlossen. Eine Zeitlang schien es, als ob diese Mäßigung auch auf die Behandlung der deutschen Minderheit in Südtirol günstig zurückwirken werde, und die bald darauf erfolgte verwaltungsmäßige Trennung der Provinzen Bogen und Meran wurde vielfach in diesem Sinne gedeutet. Wie die neueren Ereignisse zeigen, war dies ein Irrtum und der Faschismus ist nach wie vor entschlossen, seine brutale Politik fortzusetzen.

Für die Reichsregierung wird es sehr schwer sein, die demokratische Interpellation so zu beantworten, daß man daraus Hoffnung auf eine Besserung gewinnen könnte. Wagnismittel und Repressalien stehen ihr nicht zur Verfügung, ebensowenig formale Rechtsmittel, auf die sie einen Anspruch gründen könnte. Dennoch ist es nicht so, daß Italien im Verhältnis zu Deutschland nur der gebende Teil ist und deswegen keine Rücksicht auf Stimmungen und Gefühle der deutschen Öffentlichkeit zu nehmen hätte. Die Reichsregierung muß deshalb Mittel und Wege finden, um dem Italien Mussolinis klarzumachen, daß es mit seiner Politik in Südtirol Gefahr läuft, die objektive Haltung zu untergraben, die das deutsche Volk dem faschistischen Regime gegenüber bisher eingenommen hat.

Elisabeth Reihberg im Opernhaus

Der gefeierten, heißgeliebten Künstlerin war wegen Konzertverpflichtungen leider nur ein Operngastspiel abzurufen, Grund genug, daß das Haus bis auf das letzte Plätzlein gefüllt war. Man sah da in gespannter Erwartung wie vor einem Bildwunder, das sich in Farben entrollen will, sah da mit dem unbegreiflichen Willen, nur zu schauen, zu erleben, zu genießen. Solchem Herzenswunsche war leicht Gewähr zu schaffen. Denn Elisabeth Reihberg, die Gottbegnadete, die Einzige, bot Vollenstedts Schöpfung, nun, da sie nun auch als Darstellerin an echter Künstlerkraft reifte. Was wundervoll schritt ihre Butterflur von Liebesknecht im Blütenhain über Sehnsuchtsdungen zum Opferode, aus Seelenüberwältigung zur Verzweilung; erfrischend, wie aus ihr die Weibliche Sprache; erfrischend, wie wahr und pudend sich der Endkampf gestaltete. Da leuchtete sich manches Auge. Und doch verblaß das alles, wenn der Wanderdorn ihrer Hausstimm zinn. Natur und Kultur finden sich in ihr zum göttlichen Wunde und werden zum Märchenstrom. Und ob es aus dieser Goldleuchte jauchzt, klagt, schluchzt, da sendet sie mit einer ganzen Mut bedrückenden Wohlklanges und ruft bares Verwundern, aber auch helles Entzücken nach, daß man nun begeisterten Dichter werden möchte, solch Wunder wahrlich zu preisen. Was soll ich noch den Eindruck auf die drucklose Öffentlichkeit in Worte kleiden? Was da im Herzen anstauete, das schuf sich Raum in aufrichtigem, endlosem

Röhlers Rechenschaftsbericht

Die Ausgabensteigerung ist das Ergebnis einer zwingenden Laufigen Entwicklung — Das Reich treibt keine ungesunde Finanzwirtschaft

In seiner gestrigen Rede vor dem Haushaltsausschuß des Reichstages, ging der Reichsfinanzminister näher auf die Finanzlage des Etatsjahres ein und stellte fest, daß sich die finanzielle Lage erheblich günstiger entwickelt habe, als zu erwarten gewesen sei.

Bei fast allen Steuerarten seien Mehraufkommen zu verzeichnen. Der Minister behandelte dann ausführlich die einzelnen Steuern und kam zu dem Ergebnis, daß man mit einer Verbesserung des voraussichtlichen Ist-Auskommens gegen den Haushaltsoll um rund 500 Millionen rechnen könne. Dem ständen die im Nachtragsetat anzufordernden Ausgaben gegenüber, die etwa 250 Millionen betragen dürften. Selbst wenn man von der Maximalsumme von 300 Millionen ausgehe, würde das Jahr 1927 noch mit einem

Überschuß von rund 200 Millionen abschließen.

Der Minister besprach dann den Etat für 1928, der in den Ausgaben ein Mehr von rund 500 Millionen ergeben werde, wovon auf Reparationslasten 400 Millionen entfielen.

Die Balancierung des Haushalts werde sich trotzdem erreichen lassen. Eine starke Einschränkung der Ausgaben sei vorsehen.

Außerdem ließen die tatsächlichen Steuer-Ergebnisse des laufenden Jahres es gerechtfertigt erscheinen, das Gesamtaufkommen für 1928 um rund 300 Millionen gegenüber dem Ist-Auskommen von 1927 zu erhöhen, selbst unter Berücksichtigung einer Senkung der Lohnsteuer.

Der Minister kam dann auf das Verhältnis zwischen Reich, Ländern und Gemeinden

zu sprechen, und erklärte, Deutschland habe unter schwersten Verhältnissen seine staatsrechtliche Struktur so weit wie möglich zu vereinfachen gesucht. Die staatspolitischen Probleme seien auch in Deutschland in der Weiterentwicklung begriffen. Verschiedene Länder hätten schon den Reichs-Spartarbeitsrat angerufen. Es sei

Pflicht des Reiches, einstweilen für die Durchsichtigkeit der Finanzen auch der Länder und Gemeinden so weit wie möglich Sorge zu tragen.

Diesem Ziele diene auch das Steuervereinfachungsgebot.

Der Ruf nach dem Finanzdiktator

Vorschläge über eine Neuordnung der Reichsfinanzen.

Der Hansbund für Gewerbe, Handel und Industrie, veröffentlicht eine ausführliche Denkschrift, in der die Lage der Reichsfinanzen eingehend kritisiert wird und Vorschläge zur Wiederherstellung einer gesunden öffentlichen Finanzwirtschaft gemacht werden.

Die Vorschläge zur Gesundung der öffentlichen Finanzwirtschaft enthalten einmal für das Etatsjahr 1928 bestimmte parlamentarische Sicherungen gegen Mehraufgaben über bestimmte Grenzen hinaus. Die Reichsregierung soll endlich dem Reichstag zur sofortigen Beschlußfassung einen Gehebtwurf vorlegen, demzufolge sofort

ein Reichsfinanzkommissar zur Vorbereitung einer umfassenden Finanz- und Verwaltungsreform

Der Minister betonte weiter, daß die Aufnahme von Anleihen der Länder und Gemeinden zu Verwaltungszwecken gegenwärtig aus Gründen der Geldknappheit sich sowohl für den Inlands- wie für den Auslandsmarkt verbiete. Die Gesamtverschuldung Deutschlands gebe zu größter Zurückhaltung Anlaß. Der Minister sah die dann nochmals seine Ausführungen zusammen und erklärte, daß

Deutschlands Finanzpolitik unter dem Zeichen wachsender Reparationslasten

stehe. Der entscheidende Teil der Ausgaben habe in den letzten Jahren dem Aufbau der Wirtschaft gedient, die die Darlehenslasten tragen soll. Ferner habe er der Wiederherstellung eines angemessenen Lebensstandards gedient. Die gesamte Politik des Reiches werde in dem Bewußtsein geführt, daß es gelte, das Londoner Abkommen loyal zu erfüllen.

Auch Schacht und Curtius werden sprechen

Im Anschluß an die vertraulichen Ausführungen des Finanzministers beschloß der Haushaltsausschuß des Reichstages, sich auf Donnerstag zu vertagen, um vor Eintritt in die Debatte noch die Ansichten des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius und des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht zur Lage zu hören.

Die Spannung in der Gilbert-Affäre

Die gesamte Öffentlichkeit ist sich einig in dem gegen die Reichsregierung gerichteten Vorwurf, daß in der Frage des Parter-Gilbert-Briefes allzuviel Geheimnistuerei getrieben worden ist. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ führt ihre Kritik über das Verhalten des Reichsfinanzministeriums der Öffentlichkeit gegenüber sehr richtig in die Höhe zusammen: „Solche Dinge, die innenpolitisch verwirrend wirken und auch für unsere Außenpolitik, für die Entwicklung der Reparationsfrage höchst schädlichen Einfluß haben, müssen vermieden werden. Sie werden sonst nicht der unzulänglichen Pressepolitik eines Ministeriums, sondern der gegenwärtigen Regierungskoalition zur Last gelegt.“

Im Haushaltsausschuß wird man Dr. Röhler übrigens darauf hinweisen, daß er bereits am Freitag voriger Woche in der Lage war, die Entstehungsgeschichte des Schreibens klarzustellen und infolgedessen jeder Beunruhigung vorzubeugen.

Der Ruf nach dem Finanzdiktator

berufen wird, dem 2 Stellvertreter — für Finanzen und für Verwaltung — zur Seite gestellt werden. Der Reichsfinanzkommissar hat bis zum 1. April 1928 Gehebtwürde mit dem Ziele vorzulegen, eine

Einschränkung des Gesamtaufwandes für Reich, Länder und Gemeinden

herbeizuführen, der die Gesamtheit der steuerlichen Anforderungen auf 10 Milliarden einschränkt. Die kommunale Selbstverwaltung soll gestärkt und die Landesgesetzgebung und Landesverwaltung abgebaut werden. Der Reichsfinanzkommissar soll das Recht haben, zur beratenden Teilnahme an den Sitzungen der Reichsregierung und an den Verhandlungen der geschiedenden Abperschaften, beratend teilzunehmen und ein Veto-Recht und Initiativ-Recht in allen sein Aufgabengebiet berührenden Fragen besitzen. Er wie seine Stellvertreter unterstehen direkt dem Reichspräsidenten außerhalb der parlamentarischen Verantwortlichkeit des Kabinetts und werden auf Vorschlag des Reichskabinetts vom Reichspräsidenten berufen.

Wird Deutsch'and die Todesstrafe beibehalten?

In diesen Tagen beginnt im Strafrechtsausschuß des Reichstages die Verhandlung über ein Kapitel der Strafrechtsreform, das in der Öffentlichkeit außerordentliches Interesse findet, nämlich über das Kapitel „Strafarten“. Im Strafrechtsausschuß wird die erste Entscheidung darüber fallen, ob die Todesstrafe in Deutschland beibehalten oder abgeschafft werden soll. In den letzten Monaten ist von vielen juristischen und nichtjuristischen Verbänden zu dieser Frage Stellung genommen worden. Erst kürzlich haben sich die Berliner Anwälte gegen die Todesstrafe ausgesprochen, ebenso der republikanische Richterbund, während der preussische Richterverein auf seinem Vertretertag die Beibehaltung der Todesstrafe empfahl.

Die Stellung der parlamentarischen Parteien zu dem Problem, das, wie bekannt, auch in der deutsch-österreichischen Rechtsangleichung eine Rolle spielt, ist wenig einheitlich. Sogar innerhalb der Parteien gehen die Meinungen weit auseinander. Geschlossen treten eigentlich nur die Kommunisten und die Sozialdemokraten für die Abschaffung der Todesstrafe ein, während die Demokraten, Volksparteier und Deutschnationalen keine einheitliche Front bilden. Immerhin steht es so aus, als ob sich im Strafrechtsausschuß eine Mehrheit für die Abschaffung der Todesstrafe zusammenfinden wird. Bei der Beratung des ersten deutschen Strafrechts im alten Reichstag wurde bekanntlich in erster Lesung die Beibehaltung der Todesstrafe mit knapper Mehrheit abgelehnt. Als es schließlich Bismarck gelang, den Reichstag umzustimmen, so daß die zweite und dritte Lesung eine, allerdings knappere Mehrheit für die Todesstrafe brachte.

Zur Zeit wird von den interessierten Organisationen ein Reichsausschuß zur Beschaffung der Todesstrafe gebildet. Dieser Ausschuß will die Propaganda für die Abschaffung der Todesstrafe in weitem Umfang in die Öffentlichkeit tragen. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß der Reichstag im nächsten Jahr unter dem Druck der öffentlichen Meinung die Todesstrafe abschaffen wird.

In Rumänien blüht es

Die rumänische Regierung beabsichtigt anscheinend mit terroristischen Mitteln die Weiterverbreitung der Agitation zu unterbinden. Wegen der Verhaftung des mit Briefen des Kronprinzen verhafteten Unterstaatssekretärs Manolescu herrscht allgemein große Erregung, weil sie ohne gerichtliche Entscheidung und nur auf Anordnung der Regierung erfolgte. Die Regierung wird wahrscheinlich den Belagerungszustand im ganzen Lande proklamieren. In der Umgebung von Bukarest werden große Truppenmassen konzentriert. In Bukarest selbst sind die Ministerien und alle anderen staatlichen Gebäude unter starker militärischer und polizeilicher Bewachung. Polizei, Militär und Gendarmerie haben permanent Dienst.

Alle Ansammlungen in den Straßen sind verboten. Die Regierung hat die Führer der Opposition aufgefordert, ihre revolutionäre Haltung aufzugeben, da sie sonst sogar den Kriegszustand verhängen würde.

Die Landwirtschaft bringt sich in Erinnerung

Das Präsidium des Reichslandbundes nahm gestern Gelegenheit, dem Reichskanzler Dr. Marx im Beisein der zuständigen Ressortminister seine Auffassung über die Verschuldungslage der Landwirtschaft darzulegen. Dabei wurde über die in der letzten Entschließung des Reichslandbundes vorgeschlagenen Maßnahmen eingehend verhandelt. Der Reichskanzler sagte zu, den Fragenkomplex in allerhöchster Zeit zum Gegenstande einer eingehenden Beratung im Gesamtkabinet zu machen.

Wettervorhersage.

Zeltweise besonders in höheren Lagen aufströmende Winde aus westlichen Richtungen. Veränderliche Bewölkung. Weiterhin sehr mild. örtlich leichte Niederschlagschauer.

Beifallsjubel, in den sich die liebe Gattin, erheitert und gerührt zugleich, gestellt sah. Ihr Name aber wird sich unaussprechlich dem Gedächtnis eingedaut; einst wird man mit freudigem Erschauern sich rühmen, eine Elisabeth Reihberg erlebt und gehört zu haben. Carl Baum.

Die Erfüllung tänzerischer Träume

„Wenn nicht alle Zeichen trügen“, stehen wir unmittelbar vor einem Höhepunkt tänzerischer Kultur.

Seit Isadora Duncan als Bahnbrecherin aus dem veralteten Ballett heraus neue Wege beschritt, hat eine schier unübersehbare Reihe mehr oder minder Berufener den Tanz als zeitgemäßes Ausdrucksmittel gepflegt, gefördert und immer weiter ausgebaut. Als extremste Form zeigte vor einigen Jahren das Bauhaus, damals noch in Weimar, konstruktivistische Tanzsaenen, die aber noch lediglich ein erstes Tafeln darstellten, den neuzeitlichen Geist der Technik in rhythmischer Gestaltung zu formen. Nun ist nach langen Versuchen und Vorbereitungen eine kleine Gruppe Dresdener Künstler auf dem Wege, ein Ballett zu schaffen, das, soweit sich bis

jetzt erkennen läßt, etwas ganz Erkennliches, Epochenmachendes darstellen dürfte. Der Gedanke, der diesem Tanzspiel zugrunde liegt, ist die Darstellung der Entwicklung des Tanzes aus dem Anfänglichen über das Expressionsistische zum Konstruktiven.

Der erste Teil: „Schmetterling und Spinne“ ist noch gewissermaßen eine Konzeption an den bisherigen Geschnad, obgleich auch hier schon, wie sich bereits aus der Probe erkennen ließ, eine durchwegs künstlerische Form der Gestaltung und des Ausdrucks maßgebend ist. Im zweiten Teil „Moloch“ tritt die Tänzerin bereits als Individuum in indischer Auffassung aus einer ganz extrem und neuartig gestalteten Umgebung in die Erscheinung. Die ganze Dekoration der Bühne stellt in einer Art prismatischer Stillierung das Innere eines indischen Tempels dar. Die Szene symbolisiert den Übergang zum phantastisch-ergotischen Expressionsismus der jüngst verflochtenen Periode.

Als Drittes erscheint die Welt der Technik, der Maschine, der Eisen- und erbtittlichen Arbeit. Hier ist nun alles konstruktiv geworden. Tänzer und Tänzerin sind keine besetzten Wesen mehr, die im vorausbestimmten Gefäß eines seligen Rhythmus über die Bühne

schweben. Es sind streng formal gebaute, geometrische Figuren, in denen Kopf, Arme und Beine nur noch in bedeutenden Formen, nach bestimmten Gesetzen konstruiert sind. Im gleichmäßigen, harten, unerbittlichen Tempo der Maschine, des Hammer-schlags, des Kreisens laufender Räder führen diese Figuren einen sich bis zum Höhepunkt steigenden Tanz auf, um langsam und langsamer zum Stillstand zu kommen. Ueber das Sausen der seelenlosen Maschinen aber schwebt, steigt, triumphiert in bühnenarabischen Tönen der Gesang der freigewordenen Arbeiter. Der Mensch steigt über die Materie.

Eine starke, erschütternde Verknüpfung der kulturellen Entwicklung unseres Zeitalters choreographisch zu einem Ausdruck gebracht, wie er wohl bisher noch kaum gelungen. In wenigen Wochen soll das neuartige Werk in die Öffentlichkeit treten. Ersteht es also vor unseren Augen, wie es in der Idee bereits Form angenommen, dann erleben wir zweifellos etwas Außerordentliches.

Einstweilen arbeiten der Musiker und Komponist Carl Becker und der Bildhauer G. Senke als Schöpfer und Ausführender der Dekorationen an der Vollendung des Werkes. Warten wir ab, was sich und offenbaren wird. S.

Aus der sächsischen Angestellten-Bewegung

wen und neuerlich zwei Aufschriften zu sehen, wie folgende, auch für die Öffentlichkeit wertvolle Mitteilungen entnommen:

Die Erhaltung und Ausbau der Angehörigen-Versicherung

Kämpfen alle die Organisationen, die sich zu Beginn voriger Woche auf einer Tagung sozialistischer Angestellten-Organisationen Sachsischen im Leipziger Hauptauschuss Sachsischen des Hauptauschusses für die soziale Versicherung der Privatangestellten* zusammenschlossen haben. In den Vorstand wählte man als Vorsitzende Gauvorsitzer Max Degebold, Leipzig (D.H.), und Gaugeschäftsführer Oskar Rodig, Leipzig (D.H.), als Schriftführerin Gauleiterin Hedwig Friede, Leipzig (D.H.).

Diesem Landesausschuss gehören unter anderen folgende sächsische Gliederungen in den Organisationen der Angestelltenchaft an: Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband, Gewerkschaftsbund der Angestellten, Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten, Berufsverband deutscher Dentisten, Bund angestellter Kaufleute techn. Naturum, Berufs- und deutscher Pfingstorden, Berufsorganisation der Krankenschwestern, Deutscher Werkmeister-Bund, Reichsverband der deutschen Presse, Reichsverband der Büroangestellten und Beamten, Verband reisender Kaufleute Deutschlands.

Während der Hauptauschuss und mit ihm der Landesausschuss Sachsischen auf dem Standpunkte stehen, daß die Angestelltenversicherung, die infolge ihrer Jugend eine heute noch geringe, in den nächsten Jahren aber gewaltig anwachsende Zahl von Rentnemängern hat,

aus den eingehenden Beiträgen die notwendigen Rücklagen

ankummeln muß zur Sicherung der Renten der jetzigen Beitragsschaffer, will der Abschluß der weiteren Ansammlung von Rücklagen verhindern und die schon vorhandenen Rücklagen benutzen, um den jetzigen Rentnemängern höhere Renten zu gewähren. Nach seiner Auffassung sollen die jeweiligen Rentnemängern ihre Renten aus den Beiträgen der jeweiligen Beitragsschaffer erhalten, die heutigen Beitragsschaffer sollen also, wenn sie selber rentenberechtigt werden, ihre Renten nicht aus ihren eigenen Ersparnissen und Rücklagen, sondern aus den Beiträgen der kommenden Generation erhalten. Diese Forderung des Abschlußes möchte angesichts der Tatsache, daß die Zahl der Renten dauernd steigt und die einzelnen Renten infolge längerer Versicherungsdauer höher werden, sehr bald zur Erhöhung der Beiträge und in einigen Jahren, wenn die Beiträge die Grenze des Möglichen erreicht haben, zur Verabsichtung der Verteilung führen. Das weiß auch der Abschluß, und gerade deshalb stellt er diese Forderung; erweist er mit ihr, daß die Angestelltenversicherung lebensfähig wird, dann ist für ihn der Weg für die Verschmelzung mit der Invalidenversicherung — und das ist sein Ziel — frei.

Angesichts dieser Gefahr wird der Hauptauschuss überall

Die wohlberechtigten Angestellten

— das sind alle Beitragsschaffer — vor die Frage stellen, ob sie mit ihm dafür sorgen wollen, daß ihre Beiträge zur Sicherung ihrer eigenen Rentenansprüche verwendet werden, oder ob sie, wie es der Abschluß will, zulassen wollen, daß ihre Beiträge für die jetzt vorhandenen Rentnemängern verwendet werden und sie selber, wenn der Tag gekommen ist, wo sie die Rente

in Anspruch nehmen müssen, davon abhängig sind, ob die dann vorhandene Generation für die Rentnemängern Beiträge aufbringen will, die das Dreifache der heutigen Beiträge übersteigen.

Die wirtschaftliche und organisatorische Lage der Bankangestellten

war ein Vortrag genannt, der eine Bankangestellten-Tagung des Gauess Sachsischen des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes am

letzten Sonntag in Leipzig einleitete. Der Reichslagergruppenleiter des Bankgewerbes Oskar Götlicher aus Berlin stellte als Redner der mit den fortlaufenden Nationalisierungsmaßnahmen immer weiter angegriffenen Leistungsfähigkeit des Bankgewerbes eine Schilderung der heutigen unbefriedigenden sozialen und wirtschaftlichen Lage der Bankangestellten gegenüber, wie sie ihren formulierten und zahlenmäßigen Ausdruck im gegenwärtigen Reichslagervertrag für das Bankgewerbe findet. Er hob die notwendige Mißbilligung der Angestellten bei der Durchführung der Vertragsbestimmungen und bei der Verbesserung des Vertragswerkes hervor und bewies im Zusammenhange damit

die Ueberlegenheit der großen Berufsgewerkschaft gegenüber dem kleinen, auf ein einzelnes Gewerbe beschränkten Fachverein.

„Unser sachwissenschaftliches Bildungs- und Fortbildungswesen“

wies Gaubildungsobmann Friedrich Böggig auf die Beeinflussungsmöglichkeit von Angebot und Nachfrage des Arbeitsmarktes hin. Nur der werde im Kampfe um den Arbeitsplatz konkurrenzfähig bleiben, der ein höchstgehobenes Maß von beruflichem Wissen und Können aufweist.

Der D.H.B. und seine Gegner im Bankgewerbe war das Thema des dritten Vortrages. Der Gaugruppenleiter Sube-Bohlig konnte in diesem Vortrage die gänzliche Unzulänglichkeit der Fachvereine des Bankgewerbes bei den notwendigen gewerkschaftlichen Auseinandersetzungen mit den Arbeitgebern nachweisen.

Kommerzienrat Richard Eger †

Freital-Deutzen hat gestern seinen besten verloren! Kommerzienrat Heinrich Richard Eger ist nicht mehr. Gegen 1 Uhr mittags ist er dem unerwarteten Ausbruch eines schmerzhaften Infarktes, aus einem Leben, das seinem Werk und der Allgemeinheit segensreich diente. Reiner, der ihn Dienstagabend noch rüftig und offenen Auges sah, hätte so rasches Hinscheiden für möglich gehalten.



Ein Jahr erst ist vergangen seit jenem demütigen 1. Oktober 1926, an dem der damals 78-jährige Kommerzienrat Eger als Gründer der Firma fünfzig Jahre an der Spitze der von alters her bekannten Dreubener Mühle stand. An jenem schönsten Tage seines Lebens wurden dem Seniorchef des Werkes, seinem Sohne Richard Alfred Eger und seinem Schwiegersohne Handelsgerichtsrat Gause als den ihm am nächsten stehenden Mitarbeitern erhebende Ehrungen aus allen Kreisen der Bevölkerung zuteil. Auch wir würdigten des Verstorbenen Verdienste um die Firma und setzten an die Spitze unserer Ausführungen die Worte: Während dieser fünfzig Jahre ist das ehemals als landschaftlichen Reizen reiche romantische Weis-

erhalten zu einem ausgedehnten Industriezentrum geworden. Während dieser fünfzig Jahre hat auch Richard Eger das von ihm übernommene Mühlengut vom beschriebenen landwirtschaftlichen Mühlbetrieb zur durchaus modernen, allen heutigen Anforderungen gewachsenen Großmühle ausgebaut.

Neben dem unermüdbaren Wirken für sein Mühlengut aber fand Richard Eger auch noch Zeit, seine Arbeitskraft und sein Können in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Frühzeitig schon schenkte dem am 31. Juli 1849 zu Tharandt Geborenen seine Mitbürger Vertrauen und Anerkennung. So ist er seit 1882 in zahlreichen öffentlichen Ehrenämtern tätig gewesen. Dem Dreubener Gemeinderat gehörte er als unschätzbare und weisheitsvolle Mitglied von 1882 bis 1884 an. Im Jahre 1902 wählte man Richard Eger in den Bezirksrat der Amtshauptmannschaft Dresden-N. und 1907 in den Kreisrat. Beiden gehörte er bis 1919 an. Im Vorstand der Produktendörse zu Dresden war er lange Jahre Mitglied. 1910 erklärte man ihn zum zweiten Vorsitzenden, um ihn von 1912 bis zum 1. März 1919 die Leitung der Produktendörse zu übertragen. Auch im Vorstand der Weiserhaldsperrren-Genossenschaft, dem er seit ihrer Gründung angehört, weiß man die wertvolle Mitarbeit des Verstorbenen zu schätzen. Die Jahre 1890 bis 1899 sahen Richard Eger wiederholt als Geschworenen. Während des Völkerringens wurden ihm mannigfache Ehrenämter übertragen. So betätigte er sich unter anderem als Beisitzer in der Entscheidungshalle für Handel mit Lebens- und Futtermitteln, als Sachverständiger für Kriegseinstellungen, als Ehrenvorsitzender der Schmuck- und Goldankaufstelle, für den Amtsgerichtsbezirk Döhlen.

Außer solchen Schaffen im Dienste der Allgemeinheit aber schätzten der Ort, die Kirchgemeinde und die der Allgemeinheit dienenden Vereine in dem Verstorbenen einen Reis hilfsbereit eingetragenen Wohltäter. Immerzeit hat Kommerzienrat Eger nach besten Kräften Unternehmungen gewährt, nie verweigert er sein Herz der Not seiner Nächsten. Die fast in seinem Alter stehenden arbeitseheuten Mütterchen im Gaertlich, die mit rührender Dankbarkeit an dessen Schöpfer hängen, wissen um seine Verdienste.

Noch ist die Gruft, die auf eigenem Boden, anschließend an das Gelände des Christuskirchhofes von der Familie Eger errichtet wird, nur im Unterbau fertig. Am Dienstag erst wurde das Material für die Kuppelhalle angefahren. Schneller als er wohl selbst geahnt, wird Kommerzienrat Eger, der erst am Dienstagabend das Werden seiner Ruhestätte in Augenschein nahm, in dieser Gruft auf letzten Ruhe abgetet werden.

Die Durchführung des Reichsfluchtungs-Gesetzes in Sachsen

In Durchführung des Reichsfluchtungs-Gesetzes vom 11. August 1919 wurden in den Jahren 1919 bis 1925 im deutschen Reich 16 812 Fluchtbescheide mit einer Gesamtfläche von 146 708,95 Hektar geschaffen, davon 5,19 Prozent vorwiegend auf Moorland und 8,51 Prozent vorwiegend auf Ackerland. Die Fluchtbescheide auf Moorland umfassen eine Fläche von 5 740,17 Hektar und die auf Ackerland 7 467,00 Hektar. Es wurden außerdem in 44 948 Fällen durch Anliegerfluchtungs Kleinbetriebe auf die Größe einer selbständigen Ackerbauern gebracht. Dazu waren 32 319,25 Hektar nötig.

Die Zahl der im Lande Sachsen neu geschaffenen Fluchtbescheide belief sich auf

88 mit einer Fläche von 502,97 Hektar,

es entfielen also durchschnittlich auf eine Fluchtbescheide 16,76 Hektar, entsprechend der mittelbäuerlichen Struktur der sächsischen Landwirtschaft verhältnismäßig mehr als in anderen Gebieten Deutschlands. Die Zielsetzung erfolgte in Sachsen durcwegs auf altem Kulturland, „sonstigem“ Land, Moor, und Ackerland kam nicht in Frage. Bedeutend größer war die Zahl der Fälle, in denen durch Landzulagen (Anliegerfluchtungs) Stellen vergrößert wurden, ihre Zahl betrug 740. Für diese wurden

durch gemeinnützige Fluchtungsbescheide Flächen zu Eigentum 181,28 Hektar vermittelte.

In Pacht mit Kaufanwartschaft wurden in den Jahren 1922 bis 1925 in 298 Fällen 827,29 Hektar vermittelte. In Pacht ohne Kaufanwartschaft vermittelte wurden in 878 Fällen 736,99 Hektar.

Nach Paragraph 22 des Reichsfluchtungs-Gesetzes wurde weiter Landarbeitern auf ihren Wunsch Pachtland für den Bedarf ihres Haushaltes 1921 in 401 Fällen überlassen, wofür 806 Hektar von der sächsischen Landwirtschaft freimittig zur Verfügung gestellt wurden.

Laxin Das ideale Abführ-Konfekt

Die große Hoffnung.

Roman von Erich Ebenstein. Copyright by Ullstein & Comp., Berlin W 90. (Nachdruck verboten.)

Fortsetzung. Fünf Minuten später sah sie aus ihrem Platz neben Hobinger und hörte zerstreut zu, was der Stadtschreiber ihr über den Verlauf des Basars berichtete.

Annchen und Thilda hatten kolossalen Zuspruch gehabt, große Einnahmen gehabt und so viel man bis jetzt schätzen konnte, die zweitgrößte Summe abgeliefert. Den Vogel abgeholt aber hatte Gilla Hecht in ihrer Selbstliebe. Ihre Einnahmen überstiegen die aller anderen Damen.

„Na ja,“ schloß Hobinger, „die Herren haben es aber auch wie natürlich getrieben dort! Das war ein Drängen und Sloßen dort und ein Geschlächter — kaum zu beschreiben. Natürlich bildete sich die rothaarige Trine nicht wenig darauf ein.“

Rein Uefferer stieg diesmal in Frau Gersdorfer auf aber Gilla's Triumph. Sie hörte den Bericht darüber kaum. Sie sah auch die Bilder auf der Bühne nicht, und der rauschende Beifall, den sie entseßten, verklang unbeachtet an ihrem Ohr.

Sie sah nur einen, der zehn Schritte von ihr entfernt an einer Säule lehnte und verträumt vor sich hinharrete: Erich Troll, ihren Todfeind. Denn das war er ihr seit einer Stunde.

Wenn Gilla töten könnte, wäre Troll längst entseßt zu Boden gesunken. Denn aus Frau Magdalena's Augen blickte sich ein so tiefer leidenschaftlicher Haß in sein bartloses Gesicht mit den scharf ausgeprägten Zügen, daß er wohl erschauert wäre, hätte er es bemerkt.

Dann öffnete sich seine tiefstehenden, heißen, bunten Augen weit und starren Annchen unterwandt an. Er hatte keine Ahnung, was für Bilder da oben gestellt wurden. Es war ihm auch ganz gleichgültig. Für ihn

gab es in diesem Raum — nein, in der ganzen Welt — nichts als sie und ihn selbst.

Die Wahnsinnig er sie liebte! Täglich erkannte er von neuem darüber, daß so etwas möglich war! Ein so völlig seltsames Ausgehen in einer zweiten Person. Was war denn sein Leben in der letzten Zeit gewesen? Nichts als ein Warten von einem Wiedersehen zum andern.

Und sie hielt ihn kurz damit in der letzten Zeit. Solch törichte Kleinmühenangst quälte sie fortwährend, daß jemand etwas merken konnte von ihrer Liebe und es der Mutter verriet.

Er lachte sie dann aus beschalt. Was lag denn daran? Die mußte es ja doch bald erfahren, denn so sah dies Heimlichsein war — es gab doch noch viel Säueres!

Leben zu zweit, immer beisammen sein, sich nie mehr trennen müssen! Er dachte daran. Mit allen Fibern schante er sich danach, sie ganz sein eigen nennen zu dürfen. Wenn er nicht bei ihr war, trieb ihn eine heimliche Unruhe rastlos umher, als könnte sie ihm inzwischen einer tauben.

Rein, die Heimlichkeit und dies ewige Sichverstecken mußten taugte nichts. Sie gehörte ihm und er ihr, das hatte er schon immer empfunden. Laut in alle Welt hinaus hätte er seine Liebe schreien mögen!

Hindernisse? Er lachte darüber, wenn Annchen davon sprach und immer wieder hang von der Mutter anfang. Was konnte sie denn trennen? Daß er kein Krösus war? Gott, ein bißchen Geld war ja da — das reichste schon. Man schränkte sich ein — was brauchte man denn mehr als beisammen sein? Für ihn gab es kein Opfer, wenn nur Annchen seine süße kleine Frau war!

Vor ihrer Mutter fürchtete er sich gar nicht. Gung es nicht im Guten, mußte es eben mit Gewalt gehen. So viel Mann war er doch auch, um mit Frau Gersdorfer fertig zu werden, wenn sie sich auch durcwegs eine glänzende Partie für Annchen in den Kopf geepft hatte.

Das letzte Bild war gestellt worden: Annchen als Boreien. Im Saal war es ganz dunkel geworden: Bläuliches Mondlicht beleuchtete einen hell auftragenden Be-

sen, auf dem, von weißem, schleierartigem Gewand umflossen, die Loreley saß im gleichenden Mantel ihres goldenen Haars. Unten blinkte es wie Wasserwellen. Aus verschwommenen Umrisen ragte die Silhouette eines Rahmes, in dem eine dunkle Gestalt saß — der in Jauberman versteinende Fischer. Von irgend woher erklang ganz leise eine zarte, wunderfame Melodie.

Das Publikum war entzückt, hingekissen. Immer wieder mußte der Vorhang aufgezoogen werden. Man rief nach dem Maler Bestner, der die Bilder gestellt. Endlos war der Beifallssturm, der den Saal durchbrauste. Die „Loreley“ war entschieden das schönste, stimmungsvollste der Bilder. Selbst die Prachtentfaltung des „Römischen Triumphzuges“ verblaßte dagegen völlig.

Troll schaute nicht in die Hände wie die anderen. Still schlich er hinaus aus dem Saal. Ob sie ihm nun zürnte oder nicht, er konnte nicht anders: er mußte Annchen jetzt sehen, sie für einen Augenblick in die Arme schließen, einen Kuß auf ihre süßen Lippen drücken!

Thilda Hobinger würde ihm schon helfen, sie zu finden.

Endlich war der Beifallssturm verbraust, der Vorhang zum letzten Male niedergegangen. Alles erhob sich rasch, um nach den Speisefäßen zu eilen und einen Tisch zu erobern. Denn während der Saal hier geräumt und geläutert wurde zum nachfolgenden Tanz, sollte drüben gegessen werden.

An den Türen entstand bedrückendes Gedränge. Frau Gersdorfer, der daran lag, Annchen möglichst rasch zu finden, um mit ihr Stotter auszusuchen, der verprochen hatte, einen Tisch für sie besetzen zu lassen, brängte ungeduldig vorwärts.

Über Hobingers Klammerten sich an sie, „damit wir süßlich beisammen bleiben und in dem Gedränge einander nicht verlieren.“ So bauerte es eine Weile, bis sie endlich das Künstlerzimmer erreichte.

Indessen befand sich dort niemand mehr. Künstlerzimmer und Bühne waren leer.

(Fortsetzung folgt.)

Wachstum des Aberglaubens

Verbreit, aber nicht erfreulich für die Seelenkunde der heutigen deutschen Menschen ist die vom Aberglauben für den deutschen Buchhandel festgestellte Tatsache, daß im Jahre 1929 die Büchererzeugung zurückgegangen ist. Den stärksten Rückgang, nämlich um 71 v. O., hat die schöne Literatur zu verzeichnen. Auch die Erzeugung an theologischen oder religionswissenschaftlichen Büchern hat sich um 62 v. O. vermindert. Aber es ist nicht etwa nur die finanzielle Notlage, die manden vom Bücherkauf abhält, es ist vor allem die Ablenkung durch andere Genüsse, namentlich durch ein Uebermaß an Sport. Von der Abnahme der allgemeinen Büchererzeugung hebt sich um so schärfer ab die Zunahme im Bereich der „Geheimwissenschaft“, die nicht weniger als 14 v. O. beträgt. Demnach hat ein illustriertes Blatt schwerlich unrecht, daß kürzlich schrieb: „Der Schwärzungszauber des modernen abergläubigen Menschen gleicht sich, in veränderter Form, den Erscheinungen vergangener Kulturen an, und der glückbringende Fetisch ist heute so begehrter wie einst bei den Ägyptern und Indianern.“ Treffend wird die Seelenverfassung solcher Zeitgenossen von der Zeitschrift „Weltende“ charakterisiert: „Man fokussiert förmlich mit dem Aberglauben, und Unterhaltungen über den Aberglauben gehören heute durchaus zum guten Ton. Man rühmt sich seiner Fetische und Amulette, man schwärmt von den Drogen pfiffloser alter Weisheit, und der „freie Mensch“ ist stolz darauf, keinen Schritt zu tun ohne deren Doroskop. Demnach ist gewordene reißerische Gefühle richteten sich in den frassen Aberglauben, so daß man staunen würde, wenn man läse, welcher Rarrbeiten sonst gans lästige und verhängnisvolle Menschen auf diesem Gebiete fähig sind. Es bleibt eben an Recht bestehen: „Glaube, dem die Tür verpfand, heilt als Aberglaube ins Versteck; wenn die Witter ihr verpönt, kommen die Geisteskrü.“ Hier steht eine neue ernste Gefahr für die deutsche Volksbildung heraus.

Dresden

I. Keine Fahrversicherung für Fahrten zum Arbeitsnachweis. Eine sächsische Gemeinde hatte vor einiger Zeit beschlossen, den Erwerbslosen die Fahrt von und zum Arbeitsnachweis zu vergüten. Das sächsische Oberverwaltungsgericht hat entschieden, daß ein solcher Reichsbescheid unzulässig sei, wohl aber sei es zulässig, das Fahrgehalt solchen einzelnen Erwerbslosen zu vergüten, für die insoweit vorgeschrittenen Alters, körperlicher Schwäche oder sonstiger Beschwerden es eine besondere Härte sein würde, wenn sie den Weg zum Arbeitsnachweis zu Fuß zurücklegen müßten.

b. Postwertzeichenverkauf nach Schalterchluss. Es ist vielfach nicht bekannt, daß die gangbarsten Postwertzeichen in kleinen Mengen auch nach Postschalterchluss erhältlich sind. Sie werden verkauft: a) beim Telegraphenamt (Postplatz) während des Postschalterchlusses ununterbrochen (auch nachts), b) beim Postamt Dresden-N. 25 (Neufahrer Bahnhofs) ununterbrochen (auch nachts), c) bei der Annahmestelle des Postamts 24 im Hauptbahnhofs (Durchgang 3 vom Wiener Platz) bis 21 Uhr, d) beim Verkaufsgeschäft des Postamts 24 (Bismarckstraße 8, Hof, Eingang 9) von 21 Uhr bis zur Schalteröffnung, e) beim Hauptpostamt Dresden-N. 1 (Postplatz 2), Schalter 25 (Ausgabe postlagernder Sendungen) von 18 bis 20 Uhr. Größere Mengen können außerdem beim Postamt 24 (Bismarckstraße), Schalter 6, bis 19 Uhr gekauft werden. Nach Umarbeitung der selbstständigen Wertzeichengeber auf die jetzt zur Fremdmachung erforderlichen Werte werden außerdem Wertzeichengeber in größerer Zahl wieder aufgestellt werden.

b. Rasche Briefbesorgung. Durch den Hausbriefkasten des Postamts 24 (Bismarckstr. 8) aufgelieferte Briefsendungen erreichen den Anschluss an die angegebene Adresse, wenn sie spätestens 1 1/2 Stunde vor deren Abgang eingeworfen werden. Werktags bietet sich in der Zeit von 7 Uhr (Sommer) und 8 Uhr (Winter) bis 21 Uhr Gelegenheit, einzelne eilige gewöhnliche Briefsendungen, besonders Erlebnisbriefsendungen, noch durch die mit Bahnpostwagen besetzten Züge abzusenden, wenn sie bis spätestens 10 Minuten vor Abgang am Schalter 3 der Postannahmestelle im Hauptbahnhofs (Durchgang 3, Wiener Platz) abgegeben werden.

b. Ein schwerer Verkehrsunfall. Ein eigenartiger Verkehrsunfall hat sich am Mittwoch kurz vor 5 Uhr auf dem Pirnaischen Platz zugetragen. Ein von der Annahmestelle herkommender Straßenbahnzug der Linie 20 stieß infolge Verlangens der Bremse mit einem Straßenbahnzug der Linie 12 an der Kreuzung Ring- und Johannstraße zusammen. Dabei sprang der Triebwagen der Linie 20 aus den Schienen und stellte sich quer zu seiner bisherigen Fahrtrichtung über die Schienen, während die beiden Anhängewagen in der alten Fahrtrichtung stehen geblieben sind, ohne daß die Kuppelung der Wagen zerrissen ist, so daß jeder Straßenbahnverkehr aus und nach der Johannstraße gesperrt war. Der Triebwagen der Linie 20 ist erheblich beschädigt worden. Personen wurden nicht verletzt. Die Feuerwehr beseitigte das Verkehrshindernis. Der Straßenbahnverkehr von und nach dem Altmarkt und von der Carolabrücke nach dem Georgplatz erlitt durch diesen Unfall eine längere Unterbrechung.

b. Rücksichtslosigkeit eines Radfahrers. In einer Gasse in der Hauptstraße fuhr am Dienstag gegen 18 Uhr während

des starken Jahrmarktsverkehrs ein Radfahrer ohne Licht im schärfsten Tempo dicht an der Bordsteine entlang. Er riss dabei einen älteren Mann um. Straßenpassanten bemühten sich um den Verletzten und brachten ihn auf seinen Wunsch zu einem benachbarten Arzte. Der Radfahrer war längst verschwunden.

b. Ueberfall in der Bärwalder Straße. Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Am 19. 10. gegen 6 Uhr nachmittags ist in der Bärwalder Straße eine alleingehende junge Frau von einem etwa 20 Jahre alten Unbekannten hinterhältig überfallen worden. Der Unhold hat ihr mehrere Faustschläge verleiht und sie am Halse erstickt. Auf die Hilferufe der Ueberfallenen hat er von ihr abgelaufen und die Flucht ergriffen. Personen, die die Hilferufe gehört haben, insbesondere der Radfahrer, der von der Ueberfallenen in der Nähe des Talortes gesehen worden ist, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen der Kriminalpolizei umgehend mitzuteilen.

b. Dem gehört das Fahrrad? In Verwahrung des Polizeipräsidiums befindet sich seit 14. 10. ein vermutlich gestohlenen Herrenfahrrad, Marke Wanderer Nr. 81079. Der Eigentümer wolle sich werftags von 8 bis 2 Uhr im Polizeipräsidium, Schlegelstraße 7, Zimmer 71a, melden.

b. Durch ausströmendes Leuchtgas bemußt worden. Heute früh in ihrer Wohnung Priemstraße 48 eine 38 Jahre alte Arbeiterin. Es lag Unglücksfall vor. Nach 80 Minuten langer Behandlung mit Sauerstoff erlangte die Frau die Besinnung wieder.

b. Selbstmordversuch. Eine 55jährige Maurerschweizerin öffnete heute früh in ihrer Wohnung Friedensstraße 19 den Gasbehälter in selbstmörderischer Absicht und wurde besinnungslos, doch führte die 20 Minuten lange Zuführung von Sauerstoff bei ihr zum Erfolg.

b. Todesfall. Gestern nachmittag verschied der als tüchtiger Pädagoge weitbekannte frühere langjährige Leiter der 9. Bürgerkategorie auf der Silbermannstraße (jetzige 51. Volksschule) Schuldirektor i. R. Emil Alexander Thürmer im 60. Lebensjahre.

Dresden-West

Die Beifegung der vier verunglückten Kauspitzer Kinder

Am Mittwochnachmittag wurden auf dem Löbtauer Friedhofe die vier unglücklichen Kinder der Familien Raden und Fröhlich dem Schoße der Erde übergeben, die auf ungeklärte Weise in einer Laube des Kirchbergs-Luftbades den Flammentod fanden. Tausende hatten sich auf der Kesselsdorfer Straße eingefunden und begehrten Einlass zum Friedhofe. Die Ordnungspolizei hatte einen schweren Stand, unter Wahrung der Würde des Bestattungswesens die ungeheure Menschenmenge in Schach zu halten. Selbst die schon vor Abspeisung des Friedhofes eingetretenen konnten nur mit großer Mühe davon abgehalten werden, den Särgen nach dem offenen Grabe zu folgen, so daß es sogar unferm Verzichterstatte nicht möglich war, dem Schlusse der erschütternden Kindertragödie beizuwohnen.

Die Sprechhalle trug weissen Schmutz durch lippiges Blattgrün und silberne Leuchter. Nach Hereintragen der beiden blumengeschmückten Särge sangen Heimkinder in ergreifender Weise Schlüß und Liedchen: „Wenn keine Himmelserben in ihrer Unschuld sterben, so häßt man sie nicht ein.“ Nur mühsam konnten die Jungens und Mädchen ihre Tränen zurückhalten.

Darauf hielt Pfarrer Heine mann eine tief empfundene Trauerrede, der er das Wort aus dem 62. Psalm zugrunde legte: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“ Stille geworden sei es in der Stube, wo die Kinder fröhlich spielten. Bettchen und Tischchen seien leer und die kleinen Händchen streckten sich nicht mehr aus, um die Eltern liebend zu umfassen. Unbegreifbar groß sei der Schmerz, an dem weite Kreise aufrichtig Anteil nähmen. Kraft treibe das Geschick die Eltern zur Verzweiflung, wobei es glücklicherweise keinen Schuldigen gäbe. So würde die Klage wenigstens nicht zur Anklage. Unfasslich sei das Vorkommnis, bei dem die Menschen an der Grenze ihrer Macht sich fühlten. So wollen wir an diesen Särgen den Weg einschlagen, der verleiht, daß wir wieder Vertrauen gewinnen zu Christus, der ewigen Macht, die alle anerkennen müssen. Geht zurück zu neuem Leben, ermahnte er feinführend die schmerzbelegten Eltern, um neue Aufgaben zu erfüllen in der Nächstenliebe und Liebe. Wo es zu lindern gelle und zu trösten, dort fanden sie immer einen neuen Aufgabenkreis, der die gedrohenen Herzen stille werden ließe. „Gebet Gott auch das Geleit in ferneren Lebensstriften und Kraft und unerschütterliches Vertrauen auf ihn.“ Mit dieser Fürbitte schloß der Geistliche seine allen Herzen so wohlthuende Trauerrede, durch die er das Schicksal der beklagenswerten Mütter etwas zu stillen vermochte und einen wohlthuenden Trost allen Leidtragenden spendete.

Darauf wurden nach Gebet und Weisepredigt die beiden Särge hinausgetragen nach dem vom Herbstwinde und hellen Sonnenstrahlen überfluteten Gottesacker zum offenen Grabe, wo der Geistliche den Segen über sie sprach.

Wilsdruffer Vorstadt. Ein neuer Briefkasten. Es ist von der Oberpostdirektion erwogen worden, einen weiteren Säulenbriefkasten auf dem Postplatz aufzustellen, wie es von mehreren Seiten vorgeschlagen worden war. Hieron muß aber aus Gründen der Verkehrssicherheit abgesehen werden. Dafür wird an der Postplatzseite des Gambirius-Stadtresterants, einer besonders verkehrreichen Stelle, ein neuer Briefkasten angebracht werden.

Wilsdruffer Vorstadt. Die Feuerwehr wurde heute früh 9,12 Uhr zu einem Aschengrubenbrand nach Flemingstraße 2 alarmiert.

Wilsdruffer Vorstadt. Mit Gas vergiftet hat sich am Mittwoch mittag in seiner Wohnung Güterbahnpoststraße 25 ein 33jähriger Kellner, bei dem die angelegten Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg blieben.

Wilsdruffer Vorstadt. Wegen einer Rahe, die sich auf einen Fenstersims des 2. Stockes im Grundstück Rosenstraße 21b verlaufen hatte, wurde am Mittwoch vormittag 10 Uhr die Feuerwehr alarmiert, die das Tier in Sicherheit brachte und es der Wohlfahrtspolizei übergab.

Wilsdruffer Vorstadt. Gavarie. An der Ecke der Annen- und Humboldtstraße brach ein beladener Wagen unter der schweren Last zusammen und wurde von der Feuerwehr nach seiner Entleerung als Verkehrshindernis beiseite geschafft.

Dr.-Südborstadt. Von einem Radfahrer überfahren wurde am Mittwoch nachmittag in der 5. Stunde auf der Münzberger Straße das 1843 geborene, in der Sienfuststraße 18 wohnhafte Fräulein Marie Richter, das mit einer schweren Kopfverletzung nach dem Krankenhaus Friedrichstadt überführt wurde.

Dresden-Plauen. Neue Straßenbahnhaltestelle. Seit die Wagen der Linie 1 wechselweise bis Cohnmannsdorf oder umgekehrt verkehren, halten sie mitten auf der Dienertstraße zum Absteigen und Aufnehmen von Fahrgästen. Diese Einrichtung muß als durchaus ungewöhnlich und verkehrshindernis angesehen werden. Zeitweilig steigen landwärts dort 30 Personen ein, die die ganze Breite der Straße einnehmen und die Fahrbahn völlig absperrten. Hierdurch trifft dort der Schaffner schon Vorbereitungen zum Abstoppen des Anhängewagens und läßt die Fahrgäste umsteigen. Jetzt, wo die Straße Altplauen nur in der Richtung zur Stadt als Einbahnstraße befahren werden darf, mag diese zeitweilige Eindämmung des Verkehrs noch gehen, aber nach Einstellung des Vollbetriebes — wie dann? Auf alle Fälle ist der Straßenraum auf der Brücke der ungenutzte Platz für eine Halte- und Umsteigestelle in die Vorderwagen. Deshalb hat man die Haltestelle nicht an die Poststraße verlegt? Dort wäre unferer Grachten die geeignete Haltestelle anzubringen.

Dresden-Plauen. Von der Linie 1. In den Spätnachmittagsstunden kann man seit einigen Tagen beobachten, daß die Wagen mit Querschriftnummer (also die 5-Minuten-Wagen) doch bis zur Gabsburger Straße laufen, anstatt oben an der Bernhardtstraße haltzumachen. Anscheinend will man sich schweigend auf dieser Verkehrsvervollständigung übergeben, gegen die man sich bisher ablehnend verhielt. Damit würde die Direktion nur Dank ernten, denn seit Belassung der „Strichwagen“ an der Bernhardtstraße herrscht unter den Radfahrern allgemein harter Widerstand über diese Verschlechterung gegen früher, wo diese Wagenzüge sämtlich bis zum Plauenschen Rathaus fuhrten.

Dresden-Plauen. Wieder ein Unfall. Heute in der neunten Stunde ereignete sich an der Kreuzung der Dienert- und Gumbertstraße wieder ein Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Fuhrwerk, der leicht einen recht gefährlichen Verlauf nehmen konnte. Von unten fuhr hinter einem Brotwagen der amstänmige Wagen des Bauern Preuber aus Rosentitz. An der Kreuzung geriet er mit einem rasch stadtwärts fahrenden Straßenbahnwagen so zusammen, daß das Sandpferd stürzte und belnase unter den von der Stadt herauskommenden Zug geraten wäre, wenn der Fuhrer nicht sofort gedremt hätte. Glücklicherweise wurde das erstickene Tier nur äußerlich leicht verletzt, allerdings kann es auch Innenverletzungen davongetragen haben, denn es lief nur schwer. Nach reichlich einständigem Verweilen fuhr der betroffene Wagen langsam ab, ohne daß polizeiliche Feststellungen erfolgt wären. Wo bleiben die schon vielfach angeregten Vornamtschreiber und das Langsamfahren der Straßenbahn an jener gefährlichen Stelle?

Dr.-Südborstadt. Von einem Auto umgefahren wurde am Mittwoch früh in der 7. Stunde vor dem Hause Kesselsdorfer Straße 175 die 21 Jahre alte Arbeiterin Hedwig Saale. Die in der Altfränkener Straße 5 wohnhafte Verunglückte erlitt eine Verletzung am linken Bein und wurde nach dem Krankenhaus Friedrichstadt überführt.

Südborstadt. Von einem Lokomotive überfahren wurde am Mittwoch abend an der Rossener Brücke der Hilfswagenaufseher Robert Arnold. Dem in der Weidentalsstraße 18 wohnhaften, 46 Jahre alten Eisenbahner wurde der rechte Arm abgefahren. Der Unglückliche wurde dem Krankenhaus Friedrichstadt zugeführt.

Dr.-Südborstadt. Von einem Radfahrer umgefahren wurde am Mittwoch früh auf der Oststra-Allee die hier, Oderwitzer Straße 23 wohnhafte, 31 Jahre alte Ehefrau Gertrud Zwahn, die mit einer Fußverletzung in das Krankenhaus Friedrichstadt eingeliefert wurde.

Dr.-Südborstadt. Neue Straßenbenennung. Die Straße P im hiesigen Sieblungs- und Maschwalderstraßenplan ist künftig „Bonner Straße“ heißen.

Dresden-Stech. Verein für Turnen und Bewegungsspiele Dresden-Stech. Der V.T.V.

hält am Sonnabend, dem 20. Oktober, im Gasthofs zu Röhlsch sein diesjähriges Herbstfest ab, wobei ein reichhaltiges turnerisches Programm abgelaufen werden soll. Alle Altersklassen von den Kleinsten bis zu den alten Herren werden ihr Können zeigen. Anfang 7 Uhr.

Gossebaude. Lichtspielvorführungen. Zun belommt auch unser Ort sein Lichtspieltheater. Nicht alle Tage, aber wöchentlich zweimal; Dienstags und Freitags finden im Gasthofs Gossebaude Lichtspielvorführungen statt. Die Eröffnung erfolgt Freitag, abends 8 Uhr, mit dem gewaltigen Stättenpiele der Zeitzeit: „Der Harem von Buchara“, anschließend das große Belprogramm mit Lustspiel, Kulturfilm und neuester Wochenschau. Die musikalische Begleitung erfolgt durch eigenes Salon-Orchester. Die n'brigen Preise der Plätze: 60 und 90 Pfennige, ermöglichen jedem den Besuch dieser neugeitlichen Vorführungen.

Dresden-Ost

Masewitz. Die Musikvereinigung „Sibellio“ veranstaltete am 21. Oktober in Donats Reiter Weis ihr diesjähriges Herbstkonzert. Schon die Zusammenstellung der Vortragsfolge ließ erkennen, daß das Orchester musikalisch auf beachtlicher Höhe steht. Die Darbietungen selbst bewiesen, daß der Verein wohl in der Lage ist, unter der Leitung seines bewährten Dirigenten Edwin Wustmann gute Musik zu vermitteln. Wenn man berücksichtigt, daß sich der Verein ausschließlich aus Nichtberufsmuffern zusammensetzt, so kann man sagen, daß die Leistungen auch höheren Ansprüchen gerecht wurden. Als besonders gelungen konnte man die Wiebergabe der Jubelouvertüre von Bach, sowie die Ouvertüre zu Orpheus in der Unterwelt von Offenbach bezeichnen. Reichen Beifall erntete verdient E. Schröder mit der Bravour-Arie für Oboe von Herzog. Wenn der Verein, der allwöchentlich in Kölers Vereinshaus, Masewitz, abt, weiterhin bestrebt ist, in dieser Weise bei seinen Mitgliedern Musikverständnis zu wecken, dann ist dieses Wirken nur zu begrüßen.

Streichen. Kammerziehung im Freimaurer-Anhain. Nicht nur im künstlerischen Sinne für die Schüler, sondern auch vom künstlerisch-genehrenden Standpunkt aus für die zahlreichen Erwachsenen, war der letzte (13.) Kammerziehungabend des Freimaurer-Anhains von ganz besonderem Werte. Viele der jungen und älteren Zuhörer wurden an dem Abend zum ersten Male mit dem heute seltener gehörten Cembalo, dem Vorläufer unferes Hammerklaviers, bekanntgemacht, das Frau Lotte Erben-Woll mit großer Virtuosität beherrschte. Neben ihr wirkten an hervorragenden Klavieren mit: Kammermusiker Theo Bauer (Violine), Kammervirtuos Alwin Starke (Viola da Gamba), Kammermusiker Arthur Tröber (Violine) und Kammermusiker Otto Wunderlich (Mandoline). Man gab in gemeinsamem Spiel und als Soli Sonaten von Purtschke, Joh. Seb. Bach, Emanuel Bach und J. A. Velliet, das Italienische Konzert für Cembalo von Joh. Seb. Bach und das Ragito für Mandoline und Cembalo von Beethoven. In sämtlich vorgetragenen Werken kam das prachtvoll meißelnde Spiel der Instrumente zu voller Geltung und so schloß es denn auch nicht an harmlos, aufrichtig geoltem Beifall der begeisterten Zuhörerhaft.

Loßwitz. Opiumschwindler. Um sich für seine angebliche Krankheit Milderung zu verschaffen, versuchte ein stellungloser Arbeiter in der hiesigen Apotheke Opium zu erlangen. Zu diesem Zweck legte er ein gefälschtes Rezeptformular vor, das in dessen als solches sofort erkannt wurde. Der Schwindler, der noch eine ganze Anzahl deraartiger Rezepte bei sich führte, wurde festgenommen.

Loßwitz. Auszeichnung. Baumeister Alwin Würdig, am Körnerweg 6, der dieser Tage sein 50jähriges Meisterjubiläum feiern konnte, wurde in Anerkennung besonderer Verdienste um das Bauhandwerk durch Verleihung des tragbaren Ehrenzeichens in Silber durch die Gewerbetammer Dresden ausgezeichnet.

Weißer Hirsch. Neue Bohrungen. Der Heidebunmler, der unferen, gegenwärtig im bunischen Herbststadium stehenden Kurpark und die angrenzenden Waldteile durchwandert, den die Farbenpracht der zum Winter schlaf sich rüstenden Laubbäume im Zauberlande hält und der in der herb-würzigen Luft des Waldes — die übrigens gegenwärtig den ganzen Kurort durchschwingt — Erholung sucht, wird auf seiner Wanderung, so er in die Nähe der Friedhöfe und der Präsidentenbude kommt, durch ein knatterndes Geräusch mechanischer Arbeit ins Innere des Waldes gelockt. Dort, unweit der alten Bohrstelle, hat im Auftrag der Moorbad-A.G. eine bairische Firma eine neue Anlage geschaffen, in der man vom frühen Morgen bis zum späten Abend emsig tätig ist. Aus einer Bretterumplantung ragt ein hohes Holzgerüst, an dem eine starke Bohrmaschine, getrieben durch einen 12-PS.-Daimler, zu neuer Bohrung nach der mit Sicherheit vermuteten Mineral- und Thermalquelle angelehrt wurde. Das Bohrgloch wird, da als endgültige Zulassung gedacht, 40 Zentimeter breit. Man wird hundert Meter, möglicherweise auch tiefer bohren, immer durch hartes Gestein hindurch, bis man auf die Hauptader und in diese hinein mündet, was, da täglich nur etwa ein Meter geschafft wird, circa drei Monate dauern kann. — Nur Förderung des Fremdenverkehrs für den gesamten Kurort wäre ein baldiger und großer Erfolg des Unternehmens von Herzen zu wünschen und zu begrüßen.

Loßwitz. Entgleister Straßenbahnwagen. Am Dienstag 18.50 Uhr sprang der Triebwagen der Linie 20 in Richtung Loßwitz an der Weiche Schandauer und Maschwalderstraße plötzlich aus den Schienen, obwohl die Weiche richtig abgestellt war und der Zug sehr langsam fuhr. Der Wagen stellte sich quer über die Weiche, so daß der Verkehr auf beiden Richtungen

lahmgelegt wurde. Nach langer Mühe wurde der Wagen mit Hilfe der Feuerwehr auf die Schienen gebracht.

Ipö, Reuden. Zwei Fälle spinaler Kinderlähmung auch in Vorstadt Reuden ist eine recht betrübliche Kunde. Sie betreffen ein 10jähriges Mädchen und einen 12-jährigen Knaben, die die hiesige Volksschule besuchen. An starkem Husten und an Halschmerzen erkannte man am Montag, daß sie von dieser unheimlichen Krankheit befallen sind. Das Mädchen brachte man sofort nach einem Dresdner Krankenhaus. Die Klassenzimmer beider Kinder hat man vorläufig bis zum Dienstag kommender Woche geschlossen, da sie gründlich desinfiziert werden sollen.

Großhörnberg, 75 Jahre Frauenverein. Der hiesige Frauenverein, der gegenwärtig 240 Mitglieder zählt, konnte dieser Tage sein 75jähriges Bestehen feiern. Aus dem Tätigkeitsbericht des Vereins ging hervor, daß er innerhalb 60 Jahren den Ortsarmen 30 000 Mk. überwiesen konnte.

Niederpoppitz, Todesfall. Die aus dem vorliegenden Anzeigenteil ersichtlich ist, verstarb gestern im 60. Lebensjahre Prokurist Clemens Büttner, Direktor der Chemischen Fabrik Helfenberg, der er in 53jähriger verdienstvoller Pflichterfüllung treu gedient hat.

Vom Kraftwerkbau in Nieder- und Oberwartha

In aller Stille schreitet das begonnene Werk vorwärts. An vier Stellen wird seit Wochen fleißig gearbeitet, so daß man jetzt schon einen rechten Ueberblick vom Ausmaße der hydroelektrischen Speicheranlage bekommt, die Staat und Stadt in Nieder- und Oberwartha anzuordnen planen. Unweit des Wasserwerkes Cosselbaude tritt man ein in das Gebiet des unteren

Speicherbeckens, zu dessen Ausschachtung zwei große Dampfbagger in Tätigkeit sind. Zeit drüben nach der Erde zu arbeiten der eine. Im großen Bogen ausholend führt an dem an der Meißner Landstraße errichteten Baubüro der Arbeitsgemeinschaft Buchner-Zentra vorüber eine Feldbahn zum Standorte dieses Baggers. Kurz vor dem Bahnhöfchen Niederwartha überschreitet sie die Straße wieder, um Anschluß an jenen Platz zu finden, wo die Grundfläche für das

Krafthaus

durch Anfuhr größerer Erdmassen aufgehört wird. Auf dieser Seite leute die Arbeit zuerst ein. Unterhalb der Wilhelmstraße ist ein gewaltiger Kesselfagger mit dem Ausscheben der Erdmassen beschäftigt, für Verteilung des

unteren Speicherbeckens

das einen Flächenraum von 35 Hektar umfassen und 1,9 Millionen Kubikmeter Wasser aufnehmen soll. Es wird vom Elbbett herübergepumpt. Ein sechs Meter hoher Erdbamm wird den See umgeben, durch den die Meißner Landstraße jetzt unmittelbar führt. Sie muß infolgedessen eingegraben und verlegt werden, wird allerdings infolge ihrer höchst mangelhaften Beschaffenheit jetzt nochmals beschottert. Die neue Straße findet ihren Platz links der Eisenbahn, im Anschluß an den Altweg nach der Wilhelmstraße bzw. die Friedrich August-Straße. Diese Straßenführung bedingt auch eine Verbreiterung und Schrägerstellung der Eisenbahnbrücke und eine Verlegung des Vohbaches. Das neue Fließbett tritt schon deutlich auf. Es bedarf nur noch seiner Unterführung durch die Landstraße, was insofern einige Schwierigkeiten macht, als bei offenem Fahrverkehr nur immer eine Straßenhälfte durchstochen werden kann. Unweit des Vohbaches, hinter dem Bahnhöfchen, findet die neue Rohrverbindung wieder Anschluß an die alte Straße. Ein langgestreckter Kolonnen neben dem Bahnhöfchen dient den Zwecken eines großartigen angelegten Kanalenbetriebes für die zahlreichen Arbeitskräfte, die am unteren Speicherbecken benötigt werden.

Auch im Taleinschnitt unterhalb der Mühlebühne regen sich fleißige Hände. Hier ist ein

schweres Stück Arbeit zu verrichten, die Ausschachtung des zur Aufnahme zweier Eisenrohre im Lichtmaß von je drei Metern erforderlichen Kanals. Im Steigungsverhältnis von 1 zu 4½ gilt es für einen gewaltigen Kesselfagger die ganze Arbeit zu leisten. Der Bagger, etwa 900 Zentner schwer, wurde in Einzelteilen zur Höhe befördert und auf Schienen zusammengesetzt. Die Abförderung der gewonnenen Erdmassen ist bei den beträchtlichen Steigungsverhältnissen schwieriger als im Tale, wo sie durch kleine Feldbahnmäule in Ripporen an Ort und Stelle gefahren werden. Fünf winzige Lokomotiven besorgen das, nachdem die leeren Wagen im Handumdrehen durch die großen Bagger beladen worden sind. Unaufhörlich bewegen sich die niedlichen Dingertrollern und schaukeln hin und her, als läße es für sie überhaupt keine Hindernisse auf den nicht immer mit der Wassermenge ausgelegten Schienen. Im Gleichschritt mit den Arbeiten auf den Köhlfeldern werden (so nennt man noch heute das Gelände, auf dem das untere Speicherbecken errichtet wird) geben die Arbeiten am

oberen Speicherbecken

im Silbergrunde vorwärts. Das einst so gern besuchte liebliche Waldtal hinter der Lohmühle (Waldfrieden) wurde bereits vor Jahresfrist abgeholt. Wohl raen beiderseits die hohen weissen Hügel auf Rennerdorfer und Oberwarthauer Seite empor. Das klare Wasserchen plätschert ahnungslos noch immer zu Tale, für dessen Umleitung während des Sperrmauerbaues ein 450 Meter langer Pfeilenstollen gebohrt wird. Als Mauer kommt an der vorderen engsten Stelle des Silbergrundes ein gewaltiger Erdbamm in Frage, der den Oberwartha-Rennerdorfer Fußweg einmal aufschneiden soll. Der reichlich einen Meter Lichtweite Pfeilenstollen wurde von zwei Seiten gleichzeitig gebohrt. Von rückwärts ist er aber völlig mit Grundwasser gefüllt, so daß nur von der Straßenseite aus vorläufig gearbeitet werden kann. Reichlich 100 Meter ist man hier vorgekommen, während jenseits 90 Meter vorgegraben sind. In den Stollen wird ein Eisenrohr einbetoniert, das den Zweck hat, den Wasserablauf zum Vohbach zu regeln und nach

Bedarf eine Beckenüberbauung zu ermöglichen. Eine elektrisch betriebene Kompressoranlage vermittelt in Eisenrohren die Preklust nach den Tunnelmächtigen. Oben an Rennerdorfer Seite arbeitet bereits ein großer Raupenbagger an der Einbebauung des Geländes, bis zu dem hinauf das Wasser angefaßt wird, das bekanntlich nach der Silbergrundsperrung gepumpt werden und tagsüber wieder zum Krafthaus ablaufen soll. Beiderseits erblickt man auf der Höhe größere Bau- und Kauerbuden für Bauhölzer und Geräte. Vom Wilsdruffer Bahnhof aus ist über Hühndorf querfeldein eine stabile Feldbahn für die Beförderung von Material angelegt worden, was für den Umfang der zu bewältigenden Arbeit der beste Maßstab ist.

Aus der weiteren Umgebung

di. Zum Sperrbau Lehmühle. Brand. Gestern Mittwoch gegen 9 Uhr vormittags brach in einer hölzernen Pumpenhütte — ansetzend durch Kurzschluß — ein Feuer aus, das jedoch mit der Wasserleitung des Fallsperrbauwesens wieder gelöscht werden konnte. Der Schaden ist geringfügiger Art.

lob. Niederselb. Der erste öffentliche Ausschuss im hiesigen Sachsenwerk, Licht und Kraft-W.G., wurde auch in der letzten Ausschuss-Sitzung bestätigt, wo man feststellte, daß die Umfänge im laufenden Jahre die des Vorjahres wesentlich überschreiten. Auch für die nächsten Monate liegen Aufträge in recht befriedigendem Maße vor.

Wasserstand der Elbe.

	26. 10.	27.	28.	29.	30.	31.	1. 11.
Wasserstand	-27	-44	+1	+36	+62	-10	-152
Wasserstand	+19	-23	+11	+60	+94	+91	157

Am 26. Oktober 1927 verschied im Alter von 69 Jahren unser Prokurist

Herr Direktor Clemens Büttner

In 53jähriger Tätigkeit hat er in treuer Pflichterfüllung, größtem Interesse und Gewissenhaftigkeit unserem Unternehmen wertvolle Arbeit geleistet. Seine Verdienste und sein vornehmer, lauterer Charakter sichern ihm unser ehrendes Gedenken.

Der Aufsichtsrat und Vorstand der Chemischen Fabrik Helfenberg A.-G., vorm. Eugen Dieterich

Am 26. Oktober 1927 verschied im Alter von 69 Jahren unser langjähriger Prokurist

Herr Direktor Clemens Büttner

nach 53jähriger Tätigkeit.

Wir verlieren in ihm einen lieben Kameraden und wohlwollenden Vorgesetzten, der uns in vorbildlicher Weise ein guter Freund und ein Beispiel höchster Pflichterfüllung war.

Wir bewahren ihm ein treues Angedenken.

Die Prokuristen und das Personal der Chemischen Fabrik Helfenberg A.-G., vorm. Eugen Dieterich

Ämliche Bekanntmachungen

Mobisch

Straßensperrung

Wegen Beschotterung wird die Cosselbauder Straße von heute ab für allen Fahrverkehr auf die Dauer dieser Arbeiten gesperrt. Der Verkehr wird über Dresden-Siebis auf die hiesige Bergstraße verwiesen.

Mobisch, am 27. Oktober 1927.
Der Gemeinderat.

Berichtigung.

In der Bekanntmachung über die Wahlen der Vertrauensmänner und Erfahrmänner in der Angestelltenversicherung für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden muß es richtig heißen: „Roskau gehört zum Stimmbezirk Dohrenwitz.“

Amtshauptmannschaft Dresden

Tanz

Anfängerkursus bis zu den modernsten Tänzen beginnt Mittwoch, 2. Nov., 8 Uhr, im Vestend, Dr. Planen, Schillerplatz, Cotta. Renaufnahme: Donnerstag, 27. Okt., 8 Uhr, das. Lehrgeld nur 20 H. Nebenanzg. sehr gering. Ann. erb. Ammonstr. 18, Ruf 10883.

Dir. Henker, Frau u. Töchter

Solide Ausführung von **Elektr. Kraft-, Licht- und Schwachstromanlagen**

Reparaturen billigst

bei

Max Lohse

Elektrische Anlagen

Dresden-A. Augsburger Str. 70
Ruf 30261

Gesangverein „Harmonie“

Sonnabend, den 29. Oktober 1927, abends 8 Uhr

Konzert im Bergrestaurant

Männer- und gemischte Chöre.

Leitung: Chorleiter Franz Reiche, Dresden
Es ladet ergebenst ein der Gesamtvorstand.

Eröffnung der Lichtspiele im Gasthof Cosselbaude

Freitag den 28. Oktober 1927, abends 8 Uhr

Der Harem von Buchara

Musikalische Begleitung durch eigenes Salon-Orchester.

Dazu das große Beiprogramm mit Lustspiel, Kulturfilm und neuester Wochenschau.

Nächste Vorstellung am Reformationsfest, abends 8 Uhr, dann wöchentlich Dienstags und Freitags

Preise der Plätze: 60 und 90 Pfennig.

Einen genussreichen Abend versprechend, ladet ergebenst ein die Direktion.

Restaurant

„Zum Briesnitzer Hof“

Meißner Landstraße 29

Jeden Freitag Schlachttiere

Freitags und Sonnabends musikalische Unterhaltung

Alexander Hoffmann und Frau

3 Mark Anzahlung **Am Teilzahlung!** wochenweise 2 Mark!
Schuhwaren und Wäsche von einlaicher bis zur feinsten Ausführung
W. Lau, Billiger Landstraße 7
Eine Minute vom Römerturm Dresden-Polkwitz

Voranzeige!

Bergrestaurant Cosselbaude

Sonntag u. Montag, den 30. u. 31. Oktober

Haustirmes

Ein geb., guterhalt., großer

Dauerbrandofen

für Büro od. großes

Zimmer bill. u. verk.

Bachwitz.

Pillnitzer Straße 4.

Dur den Wintermantel

fast neu (Naharbeit),

dunkel, billig zu ver-

kaufen **Blühen, Dan-**

ziger Str. 13, hoch-

part. Unts.

Beihnüb-Unterricht

auch **Schneidern**

erteilt **stob. Pehrerin,**

Dresden,

Wettinerstr. 52. I. I.

Die heutige Nummer

umfaßt 12 Seiten

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehhohe

am 27. Oktober 1927

Wur-	Verfallien	Preise für 50 kg	Lebendgewicht
riet		Leb.-ab. Schlach-	
687	2 Rinder		
	a) Doppeltender beiter Maß	—	—
	b) beiter Maß und Saukalber	90—95	149
	c) mittlere Maß und Saukalber	88—88	140
	d) geringe Rinder	68—78	138
	e) geringste Rinder	—	—
13	1 Schafe		
	a) beste Maßkammer und längere Maß-		
	kammer	—	—
	b) beste Maßkammer	—	—
	c) mittlere Maßkammer ältere Maßkammer	—	—
	und autanährte Schafe	—	—
	d) fleischige Schafes	—	—
	e) geringe autanährte Schafe und Kammer	—	—
486	1 Schweine		
	a) Fleischschweine über 200 Pfd.	72	90
	b) voll Schweine u 200-220 Pfd.	69—70	89
	c) voll Schweine u 200-220 Pfd.	65—67	86
	d) voll Schweine u 180-200 Pfd.	61—61	86
	e) fleischige Schweine von 120-180 Pfd.	56—60	83
	f) fleischige Schweine unter 120 Pfd.	—	—
	g) Sauen	—	—

1185

Raschäftsaug: Rinder gut, Schweine lang am

Von dem Auftrieb sind — Rinder ausländischer Herkunft.

Ueberland 14 Rinder — Ochsen, 7 Füllen, 7 Röhre — Rinder

— Schafe, Schweine

Die Preise sind Marktpreise für nächsten bevorstehende Tiere und schließen

ämtliche Spesen des Handels ab. Stab für Prozenten, Markt und Verkauf-

orten, Umkehrer sowie den natürlichen Gewichtsverlusten ein. Erben sich

für weisentlich über die Stabpreise

Der nächste Schlachtviehmarkt wird Dienstag, den 1. November, abgehalten.

Sächsisches und Allgemeines

Weiter lebhafter Verkehr auf dem Arbeitsmarkt

Das Landesamt für Arbeitsvermittlung berichtet über die Arbeitsmarktlage:

Die von den öffentlichen Arbeitsnachweisen im Freistaat Sachsen am 15. Oktober vorgenommenen Sichtzählungen der Arbeitssuchenden, der unbesetzten Stellen und der Unterhaltungsempfänger zeigen, daß auf dem Arbeitsmarkt auch weiterhin das Angebot an Arbeitskräften langsam abnimmt, die Nachfrage aber, von geringfügigen Ausnahmen abgesehen, weiterhin verhältnismäßig lebhaft geblieben ist. Infolge dessen wurden am 15. Oktober bei 105 öffentlichen Arbeitsnachweisen 50 100 Arbeitssuchende gezählt, am 15. September betrug ihre Zahl 53 754, so daß also eine Abnahme um 3654 eingetreten ist. Unter diesen Arbeitssuchenden befanden sich 14 047 weibliche Arbeitssuchende. Die Zahl der offenen Stellen betrug am gleichen Tage 6700, darunter 2885, also fast die Hälfte, für weibliche Arbeitskräfte. Ein Vergleich mit den entsprechenden Zahlen des Vorjahres läßt erkennen, daß auf dem Arbeitsmarkt eine außerordentliche Verschlebung eingetreten ist. Am 15. Oktober 1926 wurden 200 420 Arbeitssuchende und 1740 offene Stellen gezählt. Das Verhältnis der Arbeitssuchenden zu den offenen Stellen war zu diesem Zeitpunkt etwa 1:120, während es jetzt etwa 1:8 beträgt. Die Anforderungen, die an die öffentliche Arbeitsvermittlung gestellt werden, wie sie voriges Jahr im Herbst bestand, sind quantitativ außerordentlich bedeutend. Die Bewältigung des Erwerbslosenunterstützungsverfahrens für weit über 100 000 Erwerbslose war eine äußerst umfangreiche Aufgabe; auf der anderen Seite ist jedoch die Arbeitsvermittlung erfahrungsgemäß bei einem so bedeutenden Spannungsverhältnis zwischen Angebot und Nachfrage, d. h. also bei so großen Auswahlmöglichkeiten, leichter wie bei der gegenwärtigen Arbeitsmarktlage, wo es gilt, eine ganz wesentlich vermehrte Nachfrage bei stark verringertem Angebot zu befriedigen. Dabei ist bemerkenswert, daß die absolute Ziffer der Vermittlungen gestiegen ist.

Arbeitslosenunterstützung bezogen am 15. Oktober 24 405 Personen; gegenüber Mitte September ist eine Abnahme um 3478 eingetreten, hieraus treten noch 9764 Kräfteunterstützte und 8428 Hilfslandarbeiter, so daß insgesamt 42 597 Personen am 15. Oktober aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung und der Kräftefürsorge unterstützt wurden.

Die Postfachverträge. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Beim Postfachamt in Dresden gehen immer noch im täglichen Durchschnitt 230 Aufträge ein, für die das Gutachten des Ausschusses im Augenblick keine Deckung bietet. Diese Aufträge, die besonders behandelt werden müssen, verursachen dem Postfachamt viel Mehrarbeit und sind zudem eine ständige Gefahrenquelle für die beteiligten Beamten, die beim Uebersehen der Deckungslosigkeit nicht selten haftpflichtig werden. Wenn schon die Deutsche Reichspost für die allgemeine wirtschaftliche Lage volles Verständnis hat, so muß sie doch an der Forderung unbedingt festhalten, daß die eingehenden Aufträge absolute Deckung in dem vorhandenen Gut haben finden. Die Ausstellung ungedeckter Schecks

gehört nicht zu den Gepflogenheiten einer ordnungsmäßigen Geschäftsführung. Auch maßgebende Kreise von Industrie und Handel verurteilen diese Unsitte aufs schärfste. Bisher haben die Postfachämter entgegenkommenderweise ungedeckte Aufträge für den nächsten Buchungstag zurückgestellt und dann ohne Erhebung von Gebühren einen weiteren Abbuchungsversuch gemacht. Ob aber dies Verfahren wird beibehalten werden können, wenn ungedeckte Aufträge weiter in solchem Umfang den Massenbetrieb der Postfachämter belasten, muß unter dem Zeichen der „Nationalisierung“ und der „wirtschaftlichen Betriebsführung“ bewiesen werden.

Die Pfändnahme der Mietgerichte mit den Handels- und Gewerbekammern. Nach § 6 Absatz 2 des Mietrechtsgesetzes ist dann, wenn ein Mietverhältnis über nicht zu Wohnzwecken benutzte Räume auf Grund von § 4 ausgesetzt wird, die Zwangsvollstreckung von der Sicherung des für die Berufs- oder Geschäftsbetrieb-

nisse des Mieters ausreichenden Erfahrungsraumes abhängig zu machen, wenn der Mieter beweist, daß bei Verfestigung des Erfahrungsraumes dringende öffentliche Interessen gefährdet werden würden. Ob diese Voraussetzung gegeben ist, wird nach Ansicht des Justizministeriums vom Gericht nicht ohne weiteres entschieden werden können, vielmehr wird voraussichtlich in der Regel diese Frage nur auf Grund tatsächlicher Neuherungen der beteiligten Bevölkerung- und Wirtschaftskreise beantwortet werden können, weil der Begriff der Gefährdung dringender öffentlicher Interessen in erster Linie wirtschaftlicher Natur ist. Um eine unparteiische sachliche Auskunft zu erhalten, empfiehlt das Justizministerium, eine Neuherung der amtlichen Wirtschaftsvertretungen (Handelskammer oder Gewerbekammer) herbeizuziehen. In den Fällen, in denen die eine Partei zur Handelskammer, die andere zur Gewerbekammer beitragspflichtig ist, werden zweckmäßigerweise beide Kammern um tatsächliche Neuherungen zu ersuchen sein.

Aus dem Lande

Bernsdorf, Erzgeb. Beim Spiel mit Streichhölzern gingen die Kleider eines 4 Jahre alten Kindes eines Arbeiters Feuer. Als die Mutter von einer kurzen Beforgung zurückkehrte, fand sie ihr Kind in Flammen gehüllt, das an den erlittenen schweren Brandwunden kurze Zeit darauf verstarb.

Demitz-Thumitz. Tödlich verunglückt. Am Montag früh wurde der 20 Jahre alte Arbeiter Albert Böhm aus Neukirch im Steinbrüche „Großer Jungferstein“ beim Abfahren von Abraum nach der Halbe vom Rippel die etwa 12 Meter hohe Halbe hinuntergeschleudert. Beim Aufschlagen auf die Steine erlitt er so schwere Verletzungen, daß der Tod sofort eintrat.

Freiberg. Bürgerjubiläum. Am Dienstag begingen Feuerschmiedmeister Ernst Heinrich Hasche, Bürgerschullehrer L. R. Moritz Heinrich Merkel und Oberhüttenamtssekretär L. R. Otto Pfugl ihr 50 jähriges Jubiläum

als Bürger unserer Stadt. Sie wurden aus diesem Anlaß durch Stadtrat Knöfel und Stadtrat Bielig als Vertreter des Rats je unter Ueberreichung eines Diploms besonders beglückwünscht.

Ortswalde. Wieder ein Scheunenbrand. Am Dienstag abend zwischen 1/2 und 3/12 Uhr ging, nachdem sich die Familie des Eigentümers zu Bett begeben hatte, die große mit den ganzen Ernteborräten gefüllte Scheune des Gutsbesizers Drasselt in Ortswalde in Flammen auf. Trotz heftigen Sturmes konnte das Weitergreifen des Feuers auf die anderen zusammenhängenden Gebäude des Gutes verhindert werden. Es muß Brandstiftung von fremder Seite angenommen werden.

Leipzig. Schweres Autounglück. Bei Sommerfeld ereignete sich am Mittwoch ein schweres Autounglück. Eine mit sechs Personen besetzte Kraftdrosche aus Leipzig fuhr mit großer Gewalt herauf gegen einen Baum, daß das Fahrzeug herumgeschleudert und mit der Breitseite gegen den nächsten Baum ge-

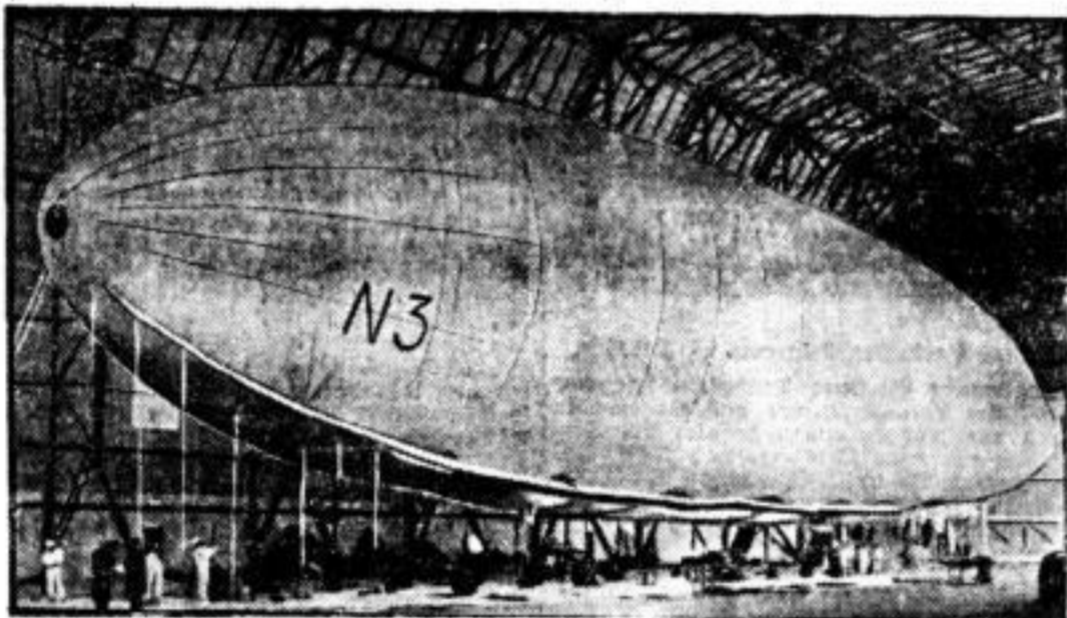
worfen wurde. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Die Insassen wurden herausgeschleudert. Vier von ihnen, darunter eine Dame, mußten ins Krankenhaus überführt werden; zwei von ihnen haben außerordentlich schwere Verletzungen erlitten. Der Kraftdroschenführer wurde in Haft genommen.

Leipzig. Zwölf Jahre Zuchthaus für einen Totschläger. In dem Totschlägerprozeß gegen den Schuhmacher Klare aus Dortmund, der im November 1919 einen Schuhmann erschossen und einen zweiten angepöbeln hatte, wurde jetzt das Urteil gefällt. Klare wurde wegen Totschlags und versuchten Totschlags zu zwölf Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 15 Jahre Zuchthaus beantragt.

Rosau. Einen recht tragischen Nachklang hatte ein im benachbarten Neularcha neulich stattgefundenes Hochzeitshinterlassen. Der Vater des Bräutigams, welcher die Hochzeit noch froh mit durchlebt hatte und an seine Berufstätigkeit nach Leipzig zurückgekehrt war, starb wenige Stunden nach der Rückkehr an einem Herzschlag. Da das Hochzeitspaar inzwischen eine Hochzeitsreise angetreten hatte und daher nicht von dem Todesfall benachrichtigt werden konnte, mußte der Verstorbene ohne die Anwesenheit des sich währenddem in fröhlichster Stimmung bewegenden Brautpaares beerdigt werden.

Leipzig i. B. Wegelagerer. Eine typische Szene zeitgenössischen Wegelagereriums spielte sich in der Nacht zum Sonntag vor dem Restaurant „ECHO“ ab. Ein Mechaniker aus Schöneck war mit seinem Sozoo, einem Dachbieder aus Tirsperdorf, vom Motorrad gestiegen, um einzulehren. Nach einer Weile traf vor der Gaststätte eine Rote zwanzigjähriger Burtschen aus Taltitz ein. Die sich sofort mit dem Motorrad beschäftigten. Unter anderem wurde das Rad von einem der angetrunkenen Rowdys bestiegen, wobei es umfiel. Als sich der Beifahrer, der auf den Vorgang aufmerksam geworden war, dieses Treiben verbat, fielen die Burtschen über ihn und den hinzukommenden Eigentümer des Rades her und richteten die beiden mit ihren Säcken derart zu, daß sie sich blutüberströmt in die Wirtschaft zurückziehen mußten. Als die noch anwesenden Gäste Partei für die Ueberfallenen ergrieffen, zogen sich die fünf Wegelagerer zurück und postierten sich im Straßengraben gegenüber der Restauration und blockierten so regelrecht den Zu- und Ausgang der Wirtschaft. Jeder Gast, der den Versuch unternahm, sich zu entfernen, wurde von der drohenden Haltung der fünf Taltitzer zurückgetrieben. Schließlich rief man nach der Polizei. Die herzuwühlenden beiden Beamten stellten binnen kurzem Ruhe und Ordnung wieder her und nahmen den gewalttätigsten der Burtschen, den 23 jährigen Ruffler Graf aus Taltitz, der einen Dolch mitführte, in Schuchhaft, aus der er nach abgeschlossener amtlicher Feststellung am Sonntag morgen wieder entlassen wurde.

Oppach bei Böhau. ... und sie blickten zu spät nach oben. Der Volkszeitung für die Oberlausitz wird aus Oppach geschrieben: Von den Schilfbürgern wird erzählt, daß sie ein Haus ohne Fenster errichteten und dies



Japans „Mobile-Luftschiff“ explodiert. Während einer Manöverfahrt über der Tokio bucht explodierte das lenkbare Luftschiff, das vom Nobilitongern für Japan erbaut worden ist.

Die Spinne.

Roman von Sven Hovstad.

Berechtigte Uebersetzung aus dem Norwegischen von Julia Koppel.

Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30. (Nachdruck verboten.)

60. Fortsetzung.

Krag schob sie beiseite und eilte in die Wohnung. In dem ersten Zimmer lag ein dunkelbärtiger Mann mit gebundenen Händen und Füßen auf der Erde. Neben ihm hielt ein Schuhmann Waage. Er grüßte mit Erheben der Hand an die Wände, als Absjörn Krag hereinkam. „Wo?“ fragte der Detektiv. Der Schuhmann zeigte auf das nächste Zimmer, und Absjörn Krag begab sich dort hinein. Auf einem Sofa lag ein junges Mädchen, bleich und mit halbgeschlossenen Augen. Außer ihr befanden sich einige in Zivil gekleidete Polizeibeamte im Zimmer. Der eine lag in dem offenen Fenster, ganz verwirrt und ratlos über das, was unten auf der Straße geschah war. Als Absjörn Krag mit Falkenberg hereinkam, schlug Waage die Augen auf und stieß aus: „Endlich!“ Sie war zu müde zu sprechen. Jetzt aber eilte Falkenberg an Absjörn Krag vorbei, warf sich neben dem Lager seiner Verlobten auf die Knie und umklammerte jubelnd ihre Hände. Das junge Mädchen lächelte froh; sie hatte in der letzten Zeit viel durchgemacht, sie aber war sie wieder glücklich. Absjörn Krag winkte den Beamten. Alle verließen das Zimmer und die beiden blieben allein. Im Nebenzimmer erhielt Absjörn Krag dann alles, was ihm zugetragen hatte. Die Wohnung trug Spuren von dem Kampf, der Abas Betretung vorangegangen war, danach brach er also nicht mehr zu fragen.

„Wenn Sie nicht wissen wollen, wie es zugegangen ist, daß man Waage so lange verborgen gehalten hat, sagte Jens, „dann brauchen Sie nur die weinende Frau draußen zu fragen.“ Die Frau wurde hereingeholt; sie war dran und dran, vor Absjörn Krag auf die Knie zu fallen, vor Reue und Verzweiflung. „Ich habe wirklich keine Schuld,“ jammerte sie, „ich glaube, daß sie verrückt sei. Jetzt aber sehe ich ein, daß es ein schreckliches Verbrechen war und daß die anderen die bösen Menschen sind.“ „Verrückt?“ fragte Krag. „Was meinen Sie damit?“ Die Frau ging zu einem Tisch und suchte zwischen einem Zeitungshausen eine vierzehn Tage alte Zeitung heraus. „Lesen Sie hier,“ sagte sie, „lesen Sie diese Anzeige, die ich an allem Schuld.“ Absjörn Krag las die Anzeige und begriff, daß Valentine diesen vernichtenden Streich gegen Einax Falkenberg schon lange vorbereitet hatte. Die Anzeige lautete folgendermaßen: „Für ein unglückliches, geistesgestörtes junges Mädchen, das auf der Weise in eine Anstalt ist, wird Unterkunft für einen Monat in Oslo gesucht. Am liebsten in einer Privatstube gegen Bezahlung. Die Betreffende wird von ihrem Bruder begleitet. Angebote unter „Diskretion“ an die Exp. d. B.“ „Auf diese Anzeige reichte ich ein,“ fuhr die Frau fort. „Ich wollte ja gern etwas verdienen, weil ich so wenig zum Leben habe. Und ich dachte mir, wenn der Bruder sie begleitet, kann die Verantwortung ja nicht so groß sein.“ „Also die alte Gestirke?“ murmelte Krag. „Eine Entführer, die man für geistesgestört ausgibt. Wann hat man sie hergebracht?“ „Wo. einigen Tagen. Erst kam eine Dame, eine sehr schöne Dame, die Schwester, und dann kam ich nach allem.“

„Valentine,“ murmelte Krag. „Nein, Olga,“ antwortete die Frau, „sie hieß Olga, wie sie sagte, und sie erzählte mir, daß ihre arme Schwester an Verfolgungswahnsinn litt. Bisweilen wäre sie so wild, daß ihr Bruder beständig in ihrer Nähe sein müsse. Leider sei sie unheilbar geistesgestört, nicht einmal ihren eigenen Bruder erkenne sie. Und als ich fragte, wie die Krankheit bei ihr zum Ausbruch gekommen sei, antwortete: Olga, während sie sich die Augen trockenete: „Es ist die alte Gestirke, meine gute Frau, unglückliche Liebe. Das konnte ich wohl begreifen, denn von so etwas liebt man ja in fast allen Romanen, und da mußten mir beide weinen. Es war solch eine nette Dame und so rührend sorglich für die Schwester. Es lag ihr besonders viel daran, daß niemand etwas von dem traurigen Zustand ihrer Schwester erfahre, und darum hat sie mich, nur ja keine fremden Leute zu der Gemütskranken hereinzulassen.“ „Erzählte sie noch mehr von der unglücklichen Liebe des jungen Mädchens?“ „Ja sie nannte auch den Namen des Herrn. Es sollte ein gewisser Konsul Falkenberg sein, der das junge Mädchen verlassen hatte.“ „Verlassen?“ „Ja, das sagte sie, und darüber war das junge Mädchen gemütskrank geworden. Einem Nachts kamen sie mit ihr in einem Automobil angefahren. Sie war ganz weiß im Gesicht und bewußtlos. Der Arzt war dabei und der Bruder, der Mann, der dort liegt.“ Die Frau zeigte auf den gesessenen Mann, und der Bandit wendete sein Gesicht ab. „Der Arzt erklärte, daß die Kranke eben einen Anfall gehabt habe und daß sie gleich zu Bett gebracht werden müsse. Die Schwester war auch dabei und weinte sehr.“ „Die Falken?“ rief Jens. Absjörn Krag ermahnte ihn, sich still zu verhalten. „Weiter!“ sagte er zu der Frau.

(Schluß folgt.)

erst merken, als der Bau fertig war. In unserem Dörchen hieß die Gemeine Bau- und für zwei Kaufleute ab. Der Grund wurde ausgeschachtet und die Grundmauer errichtet. Da geschieht das Sonderbare. Sie blickten hinauf und bemerkten, daß die elektrische 40900-Volt-Leitung gerade über den Bau hinwegführte. Das Weiterbauen ist unmöglich, weil man sonst der Leitung zu nahe kommt. Und nun kommt das Merkwürdige: Keiner will die Schuld auf sich nehmen, einer schiebt es auf den anderen. Das begonnene Mauerwerk wird wieder weggerissen. So verpulvert man das schöne Geld. Und das passiert im 20. Jahrhundert in Oppach.

Aus aller Welt

Eine deutsche Kolonistenfamilie in Polen von Räubern erschlagen. Wie die „Nachtausgabe“ aus Warschau meldet, wurde in dem Dorfe Justinow in der Wojewodschaft Lodz eine aus vier Personen bestehende deutsche Kolonistenfamilie durch Weilsche getötet. Am nächsten Sonnabend sollte die Hochzeit der ältesten Tochter der Familie stattfinden, die, wie man sich im Dorf erzählt, eine Mitgift von 1000 Dollar erhalten sollte. Dieses Gerücht dürfte die Mörder zu dieser Missetat veranlaßt haben. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden 4 Personen verhaftet, die sich an den vorhergehenden Tagen im Dorf aufgehalten hatten.

Eine Lebensmüde überzieht sich mit Petroleum. Auf entscheidliche Weise versuchte sich die 30 Jahre alte Charlotte Hein in Berlin das Leben zu nehmen. Sie begoß ihre Kleider mit Petroleum und zündete sie an. Im Augenblick glückte es einer Feuerfäule, Passanten warfen der Lebensmüden Decken über und konnten so den Brand ersticken. Die Frau hat so schwere Brandwunden davongetragen, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

26 Feuerwehrlente verunfallt. In der Riezleschen Uhrenfabrik A. G. in Schwenningen brach nachts ein Großfeuer aus, das rasch um sich griff und außerordentlichen Schaden anrichtete. Bei den Löscharbeiten verunglückten 26 Feuerwehrlente. Unter anderem wurden einem Wehrmann beide Füße abgedrückt. Sieben erlitten Arm- und Beinbrüche. Bei den weiteren Löscharbeiten wurden mehr als zwölf Feuerwehrlente und sonstige freiwillige Helfer von Rauchvergiftung betroffen und liegen zum Teil schwer krank darnieder.

Ausplünderung einer Karawane. Ein Zug portugiesischer Pilger, darunter mehrere Frauen, wurde von Eingeborenen auf der Straße von Baalbef angegriffen und vollkommen ausgeplündert. Etwa 150 französische Soldaten wurden zur Verfolgung der Angreifer abgedandt.

Prinz Schwarzenberg aus der Haft entlassen. Prinz Edmund Schwarzenberg, der, wie berichtet, unter dem Verdacht des Kreditbetruges von der Prager Polizei verhaftet worden war, wurde auf freien Fuß gesetzt. Es wird berichtet, daß er das Opfer von Verbrechern geworden sei, die nicht nur an seiner Verhaftung, sondern auch an seinen materiellen Einbußen die Schuld trügen. Die Untersuchung wird weitergeführt.

Ein D-Bug-Dieb festgenommen. Beamte des Eisenbahnüberwachungsdienstes verhafteten in einer Berliner Pension den 20 Jahre alten Karl Ludwig, der in den

letzten Tagen mehrere D-Bug-Diebstähle verübt hat. In seinem Besitz befanden sich die Kopier einer Studentin, die Hefttasche der Wartin eines Direktors der Zeuna-Werke und die Papiere eines Bankbeamten, der seine Brieftasche in einem Berliner Cafe eingediebt hatte.

Die Bunzlauer Schülertragedie. Nach den neuesten Feststellungen über die Schülertragedie in Bunzlau scheint es sich bei dem Täter, dem 17-jährigen Oberprimaner Petri, der seine gleichaltrige Mitschülerin Hanke erschoss, um einen Geisteskranken zu handeln. Petri war einer der beständigen Schüler. Trotz seiner ausgezeichneten Leistungen hatten die Lehrer jedoch den Eindruck, daß er psychisch nicht normal sei und unter Schwermut leide. Im Frühjahr entwirkte er plötzlich aus der Anstalt und fuhr nach Pirchberg. Dort wollte er Selbstmord verüben, brachte aber nicht den Mut dazu auf. Am 18. Oktober, dem Tage der Bunzlauer Kleinfeste, wurde er von einer ungewöhnlichen Erregung beherrscht. An diesem Tage kaufte er auch den Revolver, mit dem er dann die Uniat beging. Rabeltugend ist, daß auf den Oberprimaner das tragische Schicksal Kleists, das im Festvortrag zur Sprache kam, einen nachhaltigen Eindruck gemacht hat.

Der Tod des Rektors Bleyer. Im Treptower Park erschoss sich der 57 Jahre alte Rektörlicher Schulrektor Bleyer. Bleyer war der Leiter der Knabenmittelschule und soll sich an Schülern vergangen

haben. Vor einigen Tagen wurde von den Eltern eines Schülers gegen den Rektor Anzeige erstattet, und Bleyer wurde sofort von seinem Dienst suspendiert.

Eine 91jährige wieder lebend geworden. Die in Kreuzburg (Saxen) lebende 91 Jahre alte Witwe Weißhals, die vor zehn Jahren das Augenlicht vollständig verloren hatte und seitdem geführt werden mußte, ist jetzt plötzlich wieder lebend geworden und kann wieder allein gehen. In der Kirche wurde auf Wunsch der überglücklichen Frau ein Dankgottesdienst abgehalten.

Bier Todesopfer des Leichtsinns. In einer der letzten Nächte hatten sich zwei unterkunslose Automobilmechaniker in eine Garage im Zentrum der norwegischen Hauptstadt geschlichen, um dort zu übernachten. Sie legten sich in einem Auto schlafen und legten, um sich zu wärmen, den Motor des Wagens in Gang. Im Laufe der Nacht hat der Motor Kohlenoxydgas entwickelt und als am nächsten Morgen die Werkstathtarbeiter in die Garage traten, fanden sie die beiden tot in dem Auto liegen. Sie waren jedoch nicht die einzigen Opfer der leichtsinnigen Handlung. Ueber der Garage wohnte ein Arbeiter mit seiner Familie. In dieser Nacht waren nur die Frau und eine kleine Tochter zu Hause. Als der Ehemann am nächsten Morgen in die Wohnung trat, fand er Frau und Tochter von dem Giftgas getötet in ihren Betten liegen.

* * Industrie, Handel, Verkehr * *

Dresdner Preise für Rohstoffe (Stroh und Heu), festgestellt durch das Statistische Amt der Stadt Dresden. Großhandelspreise (Preise in Reichsmark ab Bahnhof) am 24. Oktober 1927: Roggenstroh (Breitdrusch) Stroh mit Strohbindern gebunden 50 Rg. von 2,30 Mark bis 2,60 Mark, Roggenstroh (Nahlinenbreitdrusch) mit Bindfäden gebunden (Langpreßstroh) 50 Rg. von 2,00 Mark bis 2,40 Mark, Roggenstroh, Trahtpreßstroh 50 Rg. von 2,30 Mark bis 2,50 Mark; Heu, in Bündeln, sächsisches 50 Rg. von 3,70 Mark bis 4,10 Mark, Fein, lose sächsisches 50 Rg. von 3,40 Mark bis 3,70 Mark, Heu, in Bündeln, außer-sächsisches 50 Rg. von 3,90 Mark, Heu, lose außer-sächsisches 50 Rg. von 3,20 Mark bis 3,60 Mark.

Berliner Börse vom 26. Oktober 1927. Die heutige Börse setzte in nervöser und schwächerer Haltung ein. Die Unruhe-Nachrichten aus Rumänien trugen auch dazu bei, daß große Zurückhaltung geübt wurde. Im allgemeinen gingen die Kurse weiter zurück. Am Kursen sind zu nennen: Gelsenkirchen 187, Ilse 218, J. W. Farben 268 1/2, Schuder 170, Siemens u. Halske 200, Alkathion 288, Dittmer 288, Schultheis-Papierfabrik 288, Capag 188 1/2, Danat 200 1/2, Mitteldeutsche 202. — Am Geldmarkt war tägliches Geld zu 5 1/2—7 1/2 Prozent zu haben. Monatsgeld stellte sich auf 8—9 1/2 Prozent.

Berliner Produktendörse vom 26. Oktober. Die heutige Berliner Produktendörse war ruhig. Am Vorkmarkt war das Angebot in Weizen und Roggen etwas größer. Am Terminkmarkt notierten Oktoberweizen 27 1/2, Dezemberweizen 27 1/2 und Märzweizen 27 1/2, Oktoberroggen 20, Dezemberroggen 24 1/2 und Märzroggen 25 1/2.

Dresdner Gardinen- und Spitzenmanufaktur A. G., Dresden. Die R. V. Witze Wevererei in Tricotfabrik Anglo Holland hat mit einer deutschen Interessengruppe ein Abkommen über enge Zusammenarbeit abgeschlossen und in ihrer Generalversammlung die Ge-

schäftsführung ermächtigt, eine Obligationenanleihe in Höhe von 125 000 Gulden aufzunehmen. Wie der Konfessionär erklärt, handelt es sich bei den deutschen Interessenten um die Dresdner Gardinen- und Spitzen-Manufaktur-Aktiengesellschaft, deren Vorstandsmitglied Dr. Seeböck und Dr. Marwig in den Aufsichtsrat der R. V. Witze Wevererei gewählt wurden.

* Warenmarkt

Bericht über die Warenpreise im Kleinhandel in der Markthalle Antonplatz in Dresden vom 26. Oktober 1927.

Wolle und Fleischwaren: Rindfleisch, Bruch 100—120, Bau 100—120, Hochrippe 110—140, Querrippe 100—130, Bratenfl. 110—150, Keule 110—160, Hackfleisch 100—140, Schok 120—160, Rende, unangebrannt 140 bis 180, do. angebrannt 180—200, Kalbfleisch, Schmelzfleisch 200 bis 240, Keule 180 bis 150, Bug 120 bis 140, übrige Teile 120—140; Schweinefleisch, Keule 110—140, Bug 110—140, Karree 130—150, Bauch 100—130, Kopf 80—90, Rindfleisch 80—100, Pösel 120—150; Schafschmelz, Keule 130—140, Bauch 120—140, Roteletten 130—140, Rindfleisch 110 bis 140, Gefrierfleisch, Fleischfleisch 140 bis 180, Schinken im Stück 200—240, Wurstfleisch 240 bis 280, Speck, geräuchert, inländischer 120 bis 160, roh, inländischer 110—120, geräuchert, ausländischer 130, Schweinefleisch, ausländ., 85 bis 90, Scher 100—120, Rindfleisch 60—70, Gerelat- und Salamawurst 220—260, Mett, Blut-, Leberwurst 120—160, Landleberwurst 120—160, Gefrier-Rindfleisch 60—110, je 1/2 kg. **Blubbret:** Rot- und Damwid, Rindfleisch 60 bis 80, Rind 150—200, Keule 150—200, Reh-, Wild, Nischen 200—220, Blatt 130—150, Keule 200—220, Hahn, im Fell 120—130, do. gepickt 200—220, je 1/2 Kilogramm. **Wildschaf:** Kalanenshähne 400—550, Kalanenshähnen 250—350, Rebhühner, alte 150 bis 190, do. junge 200—300 je Stück.

Jaumes Geflügel: H) geschlacht: Gänse 120, Enten 140—160, Dübner, alte 120—160, junge 140—180, je 1/2 kg. Tauben Stück 50—130

Lebende Fische und Schältiere: Karpfen 120, Schlei 220, Kalle 200 je 1/2 Kilogramm, Arelie Stück 40—75.

Fischwaren: a) frische: Rheinlachs 400—450, Silberlachs 220—250, Steinbutt 200—250, Seezungen 275—300, Lander 100—150, Hechte 120, Stillsche 60—120, Schollen 70—80, Rabeilau 50 bis 60, Schellfische, ohne Kopf 50—60, Rotzungen 70—80, Seelachs 45—50, Rotbarsch 40 bis 45 je 1/2 Kilogramm.

b) Getrocknete, geräucherte, eingezeichnet: Bücklinge, Pfeffer, 50—60, Kalle 300—400, Fischlachs 400, Vollhering 25 bis 60, Matjesheringe 80, je 1/2 Kilogramm, Brothering 1/2 Dose 250—300, ger. Hering Stück 15—20, Hering in Öle 50—60, Krabben 150, Sardellen 100—200, russische Sardinen 50—80, je 1/2 Kilogramm, Delfardinen, Dose 300—300.

Obst, Süß- und Gartenfrüchte: Kefel, ausländische —, inländische 25—30, Rusäpfel 10 bis 20, Röhbirnen 10—20, Tafelbirnen 25—45, Pflaumen 45, Holunderbeeren 30—35, Preiselbeeren 70, Pfirsiche, inländ. 100, Weintrauben, inländische —, ausländ. 45—150, Walnüsse, trock. 60—120, Erdnüsse 50—60, Haselnüsse 90—150, Datteln 150—200, Feigen 50—60, Johannisbrot 50—60, Kastanien, edle 50—60, Ananas 200 je 1/2 Kilogramm, Kofosnüsse 40—80, Apfelsinen 30—40, Zitronen 7—15, Bananen 10—20 je Stück.

Pflanzöl: Kefel, Minn, ausländ. 80—85, Pflanzenöl 50—90, gemischtes Obst 70—80, Aprikosen 150 je 1/2 kg.

Gonia: 1/2 Kilogramm 150—400.

Paraffin: 50 kg 450—500, 1/2 kg 5—6.

Grünwaren: Rosenkohl 55—60, Feltower Rüben 30, Weiße Rüben 15, Petersilie 40—60 je 1/2 kg, Schnittlauch Bündchen 5—8, Spinat 15—20, Papuzschen 50—60, Rerbel 50—60, Zwiebeln 12—15, Tomaten 30—40, Karotten 12 bis 15 je 1/2 kg, Karotten Bündchen 15—25, Knoblauch 5—20, Blumenkohl 20—120, Kohlrabi neuer 8—20, Rettiche 10—20, Sellerie 5—10, erbsen 110—150, Roskoffat, Pfeffer 8—10, Erdbeeren, kleine 15—25, Artischocken 120—150 je Stück, Koftraut 10, Weichtraut 7—8, Pfefferkorn 15, Kohlraben 10—12, Meerrettich 80—100, Fenchelwurzel, inländ. 60—70, rote Rüben 15, Schorle 120 je 1/2 kg, Radieschen 8—10, Schwarzwurzel 50, Pfefferwurzeln 15—20, Porree 15—25 je Bündchen.

Seifen: 1/2 Kilogramm 15.

Curien, laute Stück 10—25, Seif-Curien 1/2 Kilogramm 80—100, Pfeffer-Curien Stück 10 bis 20.

Preiselbeeren, eingesotten mit Zucker, 1/2 Kilogramm 80.

Pflanzenöl: 1/2 kg 60—65.

Wasmelab: 1/2 Kilogramm 60—70.

Pflanz: Champignons 400, Weißling 60, Steinpilze, frische 90—150, gemischte Pflanz 20 bis 60 je 1/2 kg.

Wollerei & Erzeugnisse: Auslandsbutter 220—240, Wollereibutter 210—230, Panerabutter 220 bis 260, Koch- und Backbutter —, Margarine 80 bis 110, Kofschmelz 60 bis 70, Quark 82—85, je 1/2 kg, Kofschmelz, 1 Pfund 32, Milch Dose 80 bis 60, Dresdner Bierkäse 4, Altenburger Bierkäse 60—100, Feinrindfleischer Frühkäse 20, Reufscheller 45, Camembert 18 bis 60, Garger Käse 3 je Stück, Kämmelkäse 60—100, Limburger Käse 100, Schweizer Käse 200 bis 240, Tilsiter Käse 180—200, Weiskäse 160, Parmesan Käse 320, Camer 160, Griefkäse 150 bis 200, Roauelfort 300—320 je 1/2 Kilogramm.

Bier: Landbier Stück 16—18, ausländische Stück 11—14.

Trockene Gemälde: Bohnen 25—34, Erbsen, geschält 40—45, Erbsen, ungeschält 35—40, Granen 30—36, Griech 32—35, Hirse 30—35, Linfen 30—35, Reis 24—25, je 1/2 Kilogramm.

Brot: 1. Sorte 82, 2. Sorte 76, je 2 Kilogr.

Mehl: Kaiser-Auszug 28—30, griffig 32—34 je 1/2 Kilogramm.

Die Spinne.

Roman von Ewen Clouffad.
Rechtigte Uebersetzung aus dem Norwegische von Julia Koppel.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W 30.
(Nachdruck verboten.)

Schluß.
„Schließlich gingen der Arzt und die Schwester, und das junge Mädchen und der Bruder diesen zurück. Der Bruder wohnte in diesem Zimmer, während das junge Mädchen nebenan lag. Am nächsten Morgen bekam sie wieder einen Anfall.“
„Wie äußerten sich diese Anfälle?“
„Sie wurde ganz wild und wollte aus dem Fenster springen. Sie behauptete, daß sie von Wörtern umgeben sei. Traulich in der Villa liege ein ermordeter Mann, sagte sie, und als sie meiner ansichtig wurde, rief sie: 'Wohin Sie auch mit mir Nordlande?' Da jagte der Bruder mich hinaus. 'Meine Schwester darf keine Fremden sehen,' sagte er, 'sonst wird sie noch erregter.' Ich hörte sie oftmals nach ihrem Verlobten rufen, dem sie vorwarf, daß er sie verlassen habe. Wenn ihre Anfälle am stärksten waren, hielt ihr Bruder ihr einen Schwamm unter die Nase, und dann wurde sie gleich ruhiger.“
„Das heißt, sie wurde bewusstlos.“
„Ich weiß nicht. Jedenfalls konnte ich ihre Schreie nicht mehr hören. Der Arzt kam hin und wieder, um nach ihr zu sehen. Die Schwester aber zeigte sich nicht wieder. In den letzten Tagen war mehrfach davon die Rede, daß sie in eine Anstalt überführt werden sollte.“
„Die Frau erzählt, noch mehrere Einzelheiten von dem Aufenthalt der Schwägerin, und Abbdren Krag betam eine lebhatte Beschreibung davon, wie ich und ich selbst die Pönd, in Worte zu bringen war. Ich habe Zeit gehabt, Ada nach dem Jugendjahl auf dem Gute des Kammer-

herren Toten nach einem anderen Orte auf dem Lande zu bringen, würden sie das Spiel gewonnen haben. Glücklicherweise war die Sache hintertrieben worden, wenn auch im letzten Augenblick.“

Die Frau war, t unglücklich, und Krag hatte den bestimmten Eindruck, daß sie ohne Schuld war und im guten Glauben war.

... Abbdren Krag, im zweiten die Polizeibeamten, in dem letzten lag der „Bruder“, der schwarzbärtige Gauner, mit gebundenen Händen und Füßen.
„Au dem Kopf des Wagens saß Jens, der ehemalige Gefängnislanddab, Krag's Geblife.
Der Junge war mit der Nacht zufrieden. Allerdings befand die Spinne sich noch immer auf ihrem Fuß, aber sie war doch gründlich geschlagen und die Beute war ihr entfallen.
Sie hatte aus Oslo fliehen müssen.
Und jetzt richte der Telegraph durchs ganze Land:

„Halte, den grünen Tourenwagen an, haltet der grünen Tourenwagen an!“

Jetzt lichte sich auch der Morgennebel, die Sonne schien über Oslo und bligte rechtlich auf den Adlern. Es schien ein schöner Tag zu werden.

Und neben dem Chauffeur saß Jens und baumelte mit den Beinen und stift: „Wußt i denn, muß i denn zum Städtetele hinaus.“ Er hatte drei Nächte nicht geschlafen, aber er lebte sich doch bereits nach neuen Abbdren mit Abbdren.

Die beiden im letzten Tage begannen die Untersuchungsverhandlungen gegen die beiden Verhafteten aus der Hande der Spinne. Die Polizei sammelte ein großes Material gegen sie, und es war zweifellos, daß sie viele Jahre Judthaus bekommen und darauf an Deutschland ausgeliefert werden würden, das auch ein oder einige Jähndchen mit ihnen zu rupfen hatte.

Es zeigte sich, daß die Spinne gar nicht gewagt hatte, in ihre Wohnung zurückzuführen, als sie in dem Tourenwagen flüchtete. In nachmittiger Fahrt war es über die Landstraßen gegangen, und als die Telegraphenämter des Morgens geöffnet wurden, war Valentine über alle Berge gewesen.

Sie erreichte den Nachzug, der nach Schweden ging, wagte aber nicht weiter als bis Goldenburg zu fahren, wo sie und ihr treuer Begleiter sich Hals über Kopf an Bord eines Hamburger Dampfers begaben, der zufällig zur Abfahrt bereit lag.

Der der Nachforschung, die Abbdren Krag früher vornahm, konnte er ihre Spuren bis nach Berlin verfolgen. Hier tauchte Valentine Koppel unter.

Das Gebot der Frauen Frauenmieder — 40000 Jahr alt!

Von Margarete Müller, Neuburg a. D. (Nachdruck verboten.)

Das Mieder hat sich schon frühzeitig zu einem wichtigen weiblichen Toilettenstück entwickelt. Seine vornehmste Aufgabe ist, Taille und Hüften der Frau in modischer Beziehung reizvoller und anziehender zu gestalten...

Wie alt das Frauenmieder eigentlich ist, läßt sich kaum feststellen. Auf Zeichnungen, die man in einer Höhle in Spanien gefunden hat und die auf

ein Alter von ungefähr 40 000 Jahren

geschätzt werden, sind die Frauen bereits mit einem Mieder angetan, das in ähnlicher Form im Mittelalter wieder aufstand. Das eigentliche Schmücken kam in Venedig auf. Man benutzte dazu ein aus hartem Stoff hergestelltes hohes Korsett mit Fischbeinstäben. Damit die Taille möglichst modgerecht wurde, ließen die Frauen sich mit Vorliebe von Männerhand schmücken. Später kam das venezianische Korsett nach Frankreich und wurde hier zur Basquine ausgebildet. Basquine und Berrugade machten der damaligen Frauenwelt viel zu schaffen, vor allem deshalb, weil sie ausschließlich aus festen, unanalogischen Stoffen gefertigt wurden.

Auf einer der bis auf unsere Zeit erhalten gebliebenen Berrugaden der Königin Anna, der Gemahlin Ludwigs XIII., kann man noch die Inschrift lesen:

Ich rahe auf dem Herzen meiner Herrin.

Zur Zeit des Sonnen- und Maitressenludwigs XIV. trugen die Frauen Korsetts mit mehr als hundert Fischbeinstäben. Nach seinem Tode verfiel das Korsett für eine Reihe von Jahren. Seine Wiedereinführung in Frankreich ist der Kaiserin Maria Louise zuzuschreiben, die das Bedürfnis empfand, ihre selten große Hüfte und ihr starkes Embonpoint darin zu bergen.

Seitdem ging der Siegeszug des Korsetts unaufhaltsam vorwärts. Es überdauerte alle Angriffe, an denen es besonders von Frauenhassern niemals gemangelt hat. In den vier Jahren des vorigen Jahrhunderts gab es bereits Ausführungen in allen Modifarben, die hauptsächlich von Schauspielerinnen und Kollotten, aber auch von anderen Frauen getragen wurden. Insbesondere waren es Mieder aus himmelblauer und schwarzer Seide, die sich bei uns der Gunst der vornehmen Frauenwelt erfreuten. In Monaco, wo sich von jeder die schönsten Kollotten der Welt einstellbilden gaben, sah man im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts ebenfalls fast nur farbige Korsetts. Bevorzugte Farben waren auch hier Himmelblau und Schwarz. Daneben galt aber auch Rosa als schick. Die Materialien dazu waren meist Seide und Atlas. Um die Jahrhundertwende konnte sich neben dem Pariser Korsett allenfalls noch das Brüsseler behaupten. Heute besitzt das französische und belgische Erzeugnis nur noch nationale Geltung.

Längst ist das gute Wiener Mieder an seine Stelle getreten.

Die Frage, ob schöne Frauen sich Korsetts anziehen sollen, ist, wie die Dinge heute stehen, vom ästhetischen Standpunkte aus zweifellos zu bejahen. Aber auch in hygienischer Beziehung erweist sich für die Frau das Tragen eines richtig geschnittenen und geformten, gut sitzenden Mieders von Vorteil. Das heutige anatomisch richtig gearbeitete Korsett ist längst nicht mehr das Markerinstrument, als das es von seinen Vorgängern in früheren Jahren vielfach verschrien wurde. Wir sind jetzt zu einer ganzen Anzahl von Korsettmodellen gekommen, die die Frau

nicht im geringsten mehr in ihrer Bewegungsfreiheit behindern, geschweige denn ihren Körper schädigen.

In dieser Hinsicht ist es mit dem Korsett wie mit dem Tragen des Mannes gegangen. Auch der Herrenkragen ist heute kein Halskissen mehr, das den Adamsapfel bedrängt. Der Kragen der Jetztzeit ist sachlich, praktisch, zweckmäßig, bequem und daher auch kleidlich und schön. Dasselbe gilt vom Korsett. Gewiß soll nicht verlangt werden, daß eines sich nicht für alle läßt, aber es ist um die Schönheit der Frau ein eigen Ding.

Die Frau will und muß für den Mann schön sein. Der Wunsch nach Steigerung des weiblichen Liebreizes entspringt durchaus natürlichen Empfindungen und Gefühlen. Es ist eine Naturnotwendigkeit, daß das Weibchen das Männchen anzieht. Beim Manne entscheidet mehr das Auge, bei der Frau mehr das Ohr das Gefühl. Darum ist es für die Frau etwas Selbstverständliches, vom Zeitpunkt ihrer Reife ab Schönheitspflege zu treiben.

Die Frauen der romanischen Rassen haben das von jeder instinktiv; ihnen wurde die Schönheitspflege Kulturgut. Bei uns hat man erst seit kurzem damit begonnen, dem Schönheitsgedanken, der zweifellos eines der wichtigsten Frauenprobleme darstellt, durch methodische Pflege der körperlichen Reize nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten Rechnung zu tragen. Nicht die raffinierte Eleganz der Kleidung, sondern die ungekünstelte, natürliche Anmut der Erscheinung und die modergerechte Andeutung von Figur und Formen machen eine Frau schön. Jene strahlende Vollkommenheit, die den Mann heraussticht und vertieft und zu gesteigerten Leistungen anspornt und deren sonnige Frische ihn mit jung erhält, fällt den Frauen nicht als eine Gnade in den Schoß, sondern sie müssen sich darum bemühen. In welche Worte läßt doch der irische Dichter Deeds eine seiner weiblichen Gestalten diese Erkenntnis kleiden?

Wir Frauen kennen alle ein Gebot: daß wir uns mühen müssen, schön zu sein.

Schlank- und Jungsein heißt die Forderung der Stunde für die Frauen. Sie stimmt durchaus überein mit den Richtlinien der modernen Körperkultur. Die Frau von heute hat — Gott sei Dank — begriffen, daß der Weg zur natürlichen, harmonischen Schönheit über die Beschmelzigkeit führt. Dr. Percy Hall, ein bekannter englischer Arzt, hat auf dem letzten Kongress für öffentliche Gesundheitspflege in London die bedeutungsvolle Feststellung ausgesprochen, daß

das schwache Geschlecht noch niemals so gesund und anziehend gewesen ist wie gegenwärtig.

Dem ist in der Tat so. Während noch vor einer Generation die Frau von 40 Jahren ohne Unterröcke und deren diskret erotisierendes Frou-frou nicht denkbar war, ist sie heute gänzlich umgewandelt. Sie hat ihre überflüssige Kleidung abgelegt, hat ihre Unterröcke in Schränke und Truhen getan und zeigt sich uns fast nur noch in Seide oder Kunstseide. An die Stelle des leidenden Jupons, der noch vor einem Jahrzehnt der Viebling der Frauenwelt war, ist das in Prinzessform gearbeitete seidene oder kunstseidene Unterleid getreten. Kurze Röcke, tickausgeschnittene Blusen und leichte Wädsche geben den Körper der Frau in ausreichendem Maße Licht und Luft preis.

Die unmittelbare Folge dieser modernen Körperkultur ist, daß Jugend, Gesundheit und vor allem Schönheit erhalten bleiben.

Wie sehr die neuzeitlichen Gesichtspunkte zur Schönheitsziehung die Silhouette der Frau nach der ästhetischen Seite hin reizvoller und anmutiger gemacht haben, sah man im vergangenen Sommer am besten an den vielen schönen Frauengestalten, die wie die Strandbäuerinnen die Seebäder bevölkerten. Mit dem Pubertätsalter und dem Schmelzen des Gesichts allein ist es nicht getan. Die Keilheit des weiblichen Körpers ist von der Erfüllung viel weitgehender Forderungen abhängig. Jungsein ist die Modeparole. Nur die Frauen, die es verstehen, sich innerlich und äußerlich jung zu erhalten, sind zugleich auch schlank und entsprechen dem weib-

lichen Typ, der heute das Ideal der Männerwelt ist. Ihnen ist es auch gegeben, ihren Männern eine lange Jugend zu sichern.

Man beginnt allmählich immer mehr einzusehen, daß das Jungbleiben des Mannes in nicht geringem Maße auf dem Umgang mit Frauen beruht.

die nicht nachlassen, ihrer äußeren Erscheinung und ihrer seelischen Entwicklung das Alter möglichst lange fernzuhalten.

Und gerade die auch im reiferen Alter noch immer begehrenswerten Frauen sind es, die kein Wohl daraus machen, daß sie dem Korsett viel verdanken. Wie viele ältere schlanke Frauen belächeln offen und freimütig, daß sie ohne Korsett, Korsettbinde oder Sportgürtel nicht sein können. Auch der sportlich durchgearbeitete Körper der American girls vermag das Korsett nicht zu entbehren. Die niedrig gearbeiteten Mieder, die augenwärtlich mit Vorliebe getragen werden, erfüllen in jeder Beziehung die Forderung der Sachlichkeit, Zweckmäßigkeit und Bequemlichkeit. Sie sind dem weiblichen Körper Halt und Stütze, verleihen ihm jugendfrische Linien und schaffen gewissermaßen die Vorbedingung für den guten Sitz der Kleidung. Auch die läppigeren Korsetts, deren sich vornehmlich städtische Frauen zur Fassung ihrer ausgereiften Hüfte bedienen, weisen jetzt durchweg Formen auf, die der Anatomie des Frauenrumpfes angepaßt sind. Sie schnürren nicht mehr wie früher Busen und Hüften voneinander ab, sondern umschließen den Frauenkörper leicht und ohne Druck, wie das Gold oder Platin den Edelstein. Selbst Frauen mit pompösen Embonpoint fühlen sich in solchen Gebilden, die meist halb aus Gummi und halb aus Stoff bestehen, wohl und mögen sie, wenn sie sich einmal daran gewöhnt haben, nicht mehr wissen. Daß der Schnitt des Korsetts in neuerer Zeit eine wesentliche Vervollkommnung erfahren hat, ist besonders vom Standpunkte der Bestrebungen aus, die auf Schaffung einer neuen Frauenkleidung und Frauenkultur hingingen, sehr erfreulich. Die elegant korsettierte Frau wird der weniger modergerecht angezogenen in bezug auf Schönheit und Anmut der Figur immer überlegen sein. Darum dürfte das Korsett auch in Zukunft ein unerlässliches Zubehör zum Frauenanzug bilden.

Freilich darf sich das Mieder nicht zu einem intimen weiblichen Uniformstück entwickeln. Dazu ist es viel zu schade. Wie der ästhetische Ausdruck des Pyjamas, der den Frauen nach langer Zeit wieder einmal bis zu den Knöcheln reichende lange Hosen bescherte, unendlich verschieden sein kann, und wie Form und Schnitt der weiblichen Dessous den variablen Strömungen des Geschmackswillens unterliegen, so muß sich auch das Äußere des Korsetts immerfort ändern, will es dem jeweiligen modischen Zeitbilde folgen und die weibliche Silhouette in wechselförmig stilisierten Linien andeuten. Gerade darin liegt ja der beständige Reiz der Mode.

Die Schönheit zu suchen ging ich aus Und brachte ein Stückchen Wahrheit nach Haus.

Die Wahrheit such' ich auf allen Wegen, Da wehte, ein Hauch, mir Schönheit entgegen....

Krankungen machen krank, nicht Tee, Schokolade, Kaffee

Von Malesa-Vyaa.

Dor kurzer Zeit hielt ein bekannter Spezialist für Herzkrankheiten (in Wien) im Rundfunk vor Tausenden von Hörern einen ebenso lehrreichen wie tiefenprägnanten Vortrag. Sein hervorragendes Wissen hatte ihm den Weg zum echten Gemüt nicht ver-rammelt, sondern ihn vollständig frei gelassen, um den Mitmenschen eine frohe Botschaft zu bringen.

Don dem Gesichtspunkte ausgehend, daß man Herzkrankheiten ebenso wie Lungenkrankheiten nach den neuesten Behandlungsarten heilen könne, wies er auch darauf hin,

daß sich kein Mensch vor der von Zeitungen und Heilmittel-anpreisungen als Schwachgespenst hingestellten Arterien-verkalkung zu fürchten brauche, der nicht allzu äppig lebt.

Er meinte,

auch der Herzkranke

dürfte eine Tasse Kaffee, Tee oder Schokolade zu sich nehmen, wenn es ihm einen Genuß bereite, denn die Entziehung derselben und die Qualen der Entbehrung seien auch nicht gerade gesundheitsfördernd. Man könne dem Patienten seinen Kaffee oder Tee ruhig gönnen, denn es gäbe nicht allzu viele Freuden in unserem bedrängten Alltagsleben, als daß man diese mit gutem Gewissen vollständig entziehen könnte.

Diesen Gedanken weiter ausspinnend, kam dieser wohlwollende Arzt zu der Ansicht, daß es fast ein Verbrechen sei, den Menschen immer wieder von solchen großen Gefahren für Herz und Blutgefäße zu sprechen, da die Reizmittel, welche in diesen Getränken in kleiner Dosis liegen, lange nicht so schädlich sind, wie die ewigen Verängstigungen und täglichen Entziehungen harmloser Genüsse. Die Gefährdungen unserer Organe und Arterien werden von all den Getränken lange nicht so geschädigt, wie durch Krankheiten, die sich die Menschen untereinander antun.

Krankungen machen krank!

Nicht die harmlosen Genußmittel Tee, Schokolade, Kaffee!

Und so wollen wir mit dem österreichischen Dichterhumoristen Nestroy das Wort für „das Schäler Kaffee“ ergreifen und es jedem lassen, dem es „sei einziger Freud“ in dem grauen Alltagsleben ist.

Er nehme sie mit vollem Behagen, die Stimmung und vielleicht die Weltanschauung wird eine hellere werden und alle Mühsal des Lebens wird leichter zu tragen sein.

Nicht Nikotin, sondern Methylalkohol ist das Tabakgift

Sensationelle Feststellungen des Berliner Forschers Prof. Dr. Neuberg

Die bisher ungelöste Frage, auf welche in den Tabakblättern enthaltenen giftigen Substanzen die gesundheits-schädigenden Wirkungen, die der übertriebene Rauchgenuss für den Menschen mit sich bringt, zurückzuführen sein mögen, scheint jetzt nach den neuesten Forschungen des Berliner Forschers Professor Dr. Neuberg gelöst zu sein. Die Versuche des Gelehrten und seiner Mitarbeiter haben zu dem überraschenden Resultat geführt, daß der Methylalkohol der Giftstoff ist, der die Gesundheitsstörungen beim Raucher, also die so-called sogenannte und wohl jedem Raucher bekannte „Nikotin- Vergiftung“ hervorruft.

Vom Land Tirol nach „Klein-Tirol“

(Grund bei Nohorn)

Von Markus Erber.

Im September vergangenen Jahres schritt ich nach kurzer Rast, die ich im Gasthofe des bayerischen Grenzortes Glashütte gehalten hatte, die alte Straße bergan zum Stubenoder Achen-Pass (Höhe 870 Meter). Rühmigen Schrittes begleitete mich ein Wanderkamerad, mit dem ich schon viele weite Wanderungen im bayerischen Alpengebiet ausgeführt hatte. Ich als Einheimischer war der Führer. Vier Stunden Wanderung hatten wir bereits hinter uns, als wir die Pashöhe erreichten. Von diesem ehemals besetzten Pässe aus führte die Straße in längerem starken Gefälle abwärts über die Grenze nach Tirol. Wir passierten das österreichische Jochamt und dann den Gasthof „Hagen im Wald“ in Achenwald. Im gleichmäßigen Wandertempo schritten wir in der Nacht dahin. (In den Alpen werden meist die Nachstunden zu längeren und anstrengenden Wanderungen benutzt, da die kühlen Nächte ein besseres und angenehmeres Wandern gestatten, als die warmen Tage.) Vom Gasthaus „Zur Marie“ an führt die Straße wieder bergan. Der dunkle nächtliche Wald nahm uns auf. Und zur Selte, in der Tiefe, rauschte die Ache durch das Tal. Zur Linken, im Silberglanze des Mondes erblickte man einen gewaltigen Felsriegel, den Guffert (2196 Meter). Dann erreichten wir das noch in nächtlicher Ruhe liegende langgestreckte Dorf Achenkirch.

In den grauen Morgenstunden waren wir am Ziel — am Achensee. Wie auf ein Wort waren wir plötzlich stehen geblieben — vor uns lag der schöne See Nordtiro — der dunkelblaue Achensee, eingebettet zwischen gewaltigen Bergriesen, in wildromantischer Schönheit.

Es ist unmöglich, in Worten wiederzugeben, was der Anblick im ersten Schauen empfindet, wenn große, überragende Natur Schönheit ihm unverhofft entgegentritt. Man kann es nur sehen, wenn man in den Gesichts der Menschen forscht. Viele Male konnte ich das sehen und erleben auf den Bergen meiner Heimat.

Die Hand meines Wanderkameraden lagte mit herzlichem Drucke meine Rechte. Wir blickten uns an. Ein seltener Glanz war in den Augen meines lieben Begleiters. Von ganzem Herzen freute ich mich darüber.

Ungern waren wir von dieser Stelle gegangen. Doch es war ein frischer Spentemorgen und es frohete uns leicht. Wir erreichten die waldreichen Ufer des abgebrannten Dorfes Scholastika. Und gleich nebenan, in der am See an der Sandbühne der Dampfschiffe gelassenen Gaststätte hielten wir Einkehr und frühstückten ausgiebig und ruhten uns aus von unserer achtstündigen, nächtlichen Wanderung.

Die Sonne war bereits über die Berge gestiegen, als wir uns wieder auf den Weg machten. Wir gingen die Straße am östlichen Ufer des Achensees entlang am Hotel Seehof vorbei bis nach Buchau. Welch wunderbares Wandern! Dort am Ufer des Sees entlang führt die Straße an den Wänden hin. Fortspringende Felsen klängen sich in den See. Dort hat das Gestein weichen müssen, um Platz zu schaffen für die Straße. Dann wieder wandelt man auf Terrassen, die an den Felsen gebaut, von Felskern gestützt, über die letzte anstehenden Wasser führen.

In Buchau stiegen wir ins Dampfschiff, das uns in wenigen Minuten hinüber an das Schilfmeer nach Wirtshaus, der Perle des Achensees, brachte. In wunderschöner, idyllischer Lage auf einem weiten Vorsand, breitet sich die Ortschaft aus. Freumblick grünen die weitverbreiteten schmalen Wälder und die malerischen Tiroler Landhäuser aus frischem Wiesengründe in den hellen Morgen. Hinter diesem friedlichen Bilde streben in seltsamem Kontrast die trohigen Gipfel des Karwendelgebirges himmelan. Bevor wir landen, wenden wir den Blick zurück zum anderen Ufer, wo die Schroffen und Wände des Sonnen- oder Rosangebirges in prächtiger Wildromantik sich entrollen. Doch die Rosanipfel sind die höchsten Gipfel. Aus hohen Höhen bildet die Erfurter Hütte das Gebirge. Neben ihr der beherrschende Gipfel des Dallager Grates, hinter dem sich der fähne Feilshaus des Ebener Joches emporstreckt aus dunklem Waldesgrün. Wo sich die Hänge senken, verfließen über dem Tale mündend in der Ferne die ersten, schmelzenden Berge der Zillertaler Alpen. Schwer trennen wir uns von diesem unvergesslich schönen Bilde. Dann schlägt uns wieder das liebliche Wirtshaus in seinen Armen. Wir folgen dem stillen Wege, der am Ufer des Sees sich hinzieht. Ganz schmal wird er. Hart am Ufer und in vielen Windungen schlängelt er sich hin zur kleinen Gaststätte. Und plötzlich führt er aufwärts als schmale, verfallene Steigleite: der bekannte Marienkla. In einer Höhe von etwa 2000 Metern führte dieser nur für Schwindelkranke gangbare Steig an den Ufer des Sees aufwärts hin. (Er ähnelt stellenweise der Bahnanlage bei Mathen.) Manchmal verbeichte Strauchwerk den Ausblick über den See. Dann oder wieder fanden wir an einer der nackten Felswände an das heil abfallende Gestein gelehnt, und stiegen unsere Wege über das eigentümliche Naturbild schweben. Ein Kranz himmelanstrebender Berge umgab uns, nur gegen Norden bleibt eine Lücke tiefenabwärts in diesen Fels unter uns der schöne blaue Achensee. Im Weitermarche überquerten wir einige Gerinne von Gehirgsbächen, aber die nur wenig Wasser floß. An diesen Stellen war es kein Teila mehr. Ueber Blöße und Spiden kommt man mühsam weiter. Manchmal mit gegenfälliger Eideruna — eine es Tritt für Tritt. Nur widerstrebend und zitternd reichte mir mein Wanderkamerad die Hand. Ueber glattes Gestein riefelte das Wasser — ein Rebltritt. . . . Doch glücklich hatten wir das letzte Hindernis überwunden, und mit ihm nun bald über eine Stunde die hinatretenden Marienkla zurückgelegt. Die eigentümliche, wildromantische Wanderung am Ufer des Achensees entlang war nun beendet. Wir kehrten, das Nordende des Sees umgebend, wieder vom Land Tirol nach — Klein-Tirol . . .

nach Scholastika zurück. Zur Bank an des Sees Ufer strebten wir hin, von der wir unsere Wanderung begonnen hatten.

Schon mahnte uns die Zeit zur Heimkehr, doch verweilten wir zu gern an diesem Plage. „Wie schön ist doch Tirol“, sprach mein Wanderkamerad, „ich möchte für immer hier bleiben!“

Und hier am Ufer des Achensees erzählte mir mein lieber Kamerad von seiner Heimat, weit von hier, irgendwo in Deutschlands Gauen. Wie schön es auch dort sei. Dieser, sein Heimatort, er führt den Beinamen — „Klein-Tirol“!

Und weiter sprach mein Begleiter: Schon lange Jahre trug ich den sehnsüchtigen Wunsch in mir, Tirol — das richtige Tirol, kennen zu lernen. Und nun — da ich Einblick getan in die Schönheit der Tiroler Bergwelt — nun ist es mir, als wolle ich niemals mehr von hier gehen, möchte gern mein ganzes Leben hier verbringen.“

Die Sonne stand im Westen als wir uns wieder auf den stundenlangen Heimweg machten. Immer wieder hatten wir uns gewendet und zurückgeblickt, es war uns, als schäuen wir zum letzten Male dieses herrliche Fiedchen Erde. Ein letztes Mal grühte uns das Blau des Achensees, froh und freudig, Schönes und Herrliches in uns aufzunehmen zu haben, kehrten wir über die Tiroler Grenze zurück. Jahre waren darüber hingegangen. Von einem Berge in meiner bayerischen Heimat hieß ich hernieder, wohl zum letzten Male. Ich nahm Abschied. Auf dem Gipfel desselben hatte ich lange verweilt. Gegen Norden im Tale lag mein Heimatort mit seinem lieblichen See und seiner malerischen Umgebung. Gegen Süden jedoch unübersehbar das endlose Land zahlreicher Spigen und Kuppen — die Alpen. Im Hintergrunde schimmerten die Ferner der Großen unter der Alpenwelt. Ich hatte es noch einmal schauen müssen. Nun aber schritt ich kalwärts. Neben mir mein lieber Wanderkamerad.

Am nächsten Tage befand ich mich auf der Reise nach Dresden und von dort nach — „Klein-Tirol“.

In Deragswalde entließ ich der Kleinbahn. Eine halbtagelange Wanderung führte mich am Waldesraume hin. Es war zu später Jahreszeit, die Dunkelheit brach schnell herein. Als hinter den Fenstern der Häuser die ersten Lichter aufkamen, hielt ich meinen Einzug in „Klein-Tirol“.

Etwas bergan, einem Anwesen schritt ich zu — der Heimat meines lieben Wanderkameraden. Nach kurzem Sinnen und Hören klopfte ich an die Tür des Hauses. Ich fand den Freund nicht daheim.

Am nächsten Morgen sandte ich eine Depesche ab — sie rief meinen Kameraden zurück — an das Krankenlager seiner Mutter.

Die Zeit floß dahin. Monat um Monat, Jahr um Jahr. Ich hatte Stellung gefunden, nicht am Orte, sondern auswärts. Doch mit nur wenigen Ausnahmen suchte ich allsonntäglich Grund bei Nohorn auf. Und mit der Zeit wurde mir der kleine Ort lieb durch seine ruhige, idyllische Lage.

Sommerliche Grund bei Nohorn — „Klein-Tirol“! Und der kleine Ort verdient wirklich seinen Namen. Es ist Tirol im kleinen Maßstabe. Wohl allmählich denke ich dies, wenn ich Sonntags den Rücken von Nohorn nach Grund gehe. An beiden Seiten des Weges breiten sich noch die Felder, dann gräht mir von der gegenüberliegenden Seite des Tales der bewaldete Landberg entgegen. Ein kleines Stück Heimat ist mir dieser Berg geworden. Denn so wie er, tragen die Berge meiner Heimat dichten Baumbestand. Um die letzte Diegung des Berges abwärts führenden Weges schreite ich und vor mir liegen die ersten Häuser der Ortschaft Grund. Schon freue ich mich, meinen lieben Kameraden begrüßen zu können. Die Erinnerung an gemeinsamen Erlebnissen, an schönen und hehren Stunden, die wir genossen in meiner Bergheimat, sie ist es, die uns eng verbunden hält.

An schönen Tagen gehe ich am liebsten auf den Landberg, um den Wald zu durchstreifen auf den zahlreichen Waldwegen. Welch schönes Wandern bietet doch die Straße von Grund durch den Wald nach Spechtshausen. Ein andermal wieder spazieren wir am Waldesrande hin, nach Herndorf und Debdorf.

Ganz besonders wert aber ist mir der Weg geworden, der sich in geringer Höhe längs der Ortschaft Grund am Hange des Landberges hinzieht. Von dort genießt man zweiellen an freien Stellen des Waldes schöne Ausblicke auf den kleinen, anmutigen Ort. Hier Wald, dort unten im Grunde der ruhige Ort, von der Trieblich durchflossen und auf der Straße nur wenig Verkehr. So abseits vom großen, hastenden Verkehr eignet sich dieser Ort so recht für frische und erholungsbedürftige Menschen.

Lange verweile ich oft an einer der Bänke, die am Wege stehen. Das Rauhen des Waldes ist mir Heimatstimmung. Ich blicke auf das Dorf hernieder. Die anmutig-romantische Lage des Ortes ist es, die mich stets erinnert, mich oft glauben läßt, ich sei in der Heimat. Doch nein! Ich vermisste das Wellenspiel der Seen, das Tosen der Gehirgsbäche und die anstrebenden Berge. Doch es umgibt mich ja das vertraute Rauhen des Waldes. Ich möchte es nie vermissen.

Wenn der Tag entschwindet und der Abend sich herniedersenk, dann scheide ich ebenso ungern von diesem Plage, als einstmal aus meinen Heimatbergen. Heimwärtsstretend sprach schon wiederholt mein Kamerad: „Nicht wahr, meine Heimat ist doch schön?“ — „Ja“, entgegnete ich dann, „deine Heimat Grund ist schön — dies Klein-Tirol.“

In froher Erinnerung gedenken wir dann beim Rennen dieses einen Wortes unserer gemeinsamen Wanderung nach dem Achensee in Tirol, unserer vielen Touren auf die Berge meiner Heimat. Doch wir sollten dort nicht bleiben. Unser beider Weg führte uns fort vom Land Tirol nach — Klein-Tirol . . .



Romantische Heimat im Hause Hohenzollern

Die 61jährige Schwester Wilhelms II., Prinzessin Viktoria zu Schaumburg-Lippe, und ihr Verlobter, der 31jährige Ruffe Subow.

Rundfunk Dresden-Leipzig

Freitag, den 28. Oktober 1927.

Wirtschaftsabend.

- 10.00: Wirtschaftsnachrichten: Holz- u. d. Baumwollpreise.
- 12.50 und 13.25: Geschäftliche Mitteilungen.
- 14.45: Wirtschaftsnachrichten: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Del Rotia und Berliner Butter.
- 15.30: do., Berliner Devisen amtlich, Berliner Produktenbörse amtlich.
- 16.00: Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 14.45 und 15.30 und die laufenden Produktendörfer, Berliner Metalle amtlich, Berliner Schrott.
- 16.08: do., Fortsetzung für Baumwolle und Landwirtschaft.
- 17.15: Geschäftliche Mitteilungen.
- 18.00: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen.
- 20.00: Geschäftliche Mitteilungen.
- Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung:
 - 10.05: Verkehrsanstalt und Wetterdienst.
 - 10.20: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
 - 10.25: Was die Zeitung bringt.
 - 11.45: Wetterdienst und Voraussage und Witterhandmeldungen.
 - 12.00: Mittagsmusik.

Der schwebende Mensch

Zu dem in Paris tagenden Kongress für psychische Forschung

In der Pariser Sorbonne, sonst dem Vain und dem großen Publikum ein sehr gleichgültiger Begriff, irgendwie eng mit Langeweile verbunden, tagt zurzeit ein höchst interessanter Kongress: ein Kongress für psychische Forschung. Das ist in unseren Tagen das Schlagwort, das alle aufhorchen läßt.

Von dort erwartet man Lösung der Schleier, die über feilische Mythen liegen, Lösung von Rätseln, die in unseren Tagen und stärker beschäftigen, als sie uns jahrhundertlang beschäftigt haben.

In der Sorbonne haben die versammelten Gelehrten sich nahezu einmütig gegen den bekannten Sir Oliver Lodge erklärt, der dafür eintrat, die Medien abzusprechen, deren man sich sonst bei dem Studium der unbekanntem Gebiete des Seelenlebens allgemein zu bedienen pflegt. Entgegen seiner Meinung trift die Gelehrten aus ihren Erfahrungen sehr merkwürdige Ergebnisse mit Medien auf. Der bekannte Gelehrte

Schrend-Rohing,

der dem Kongress ebenfalls beivohnt, schlug in dieser Hinsicht den Rekord. Nach seinen Berichten hat er im Jahre 1924 ein ganz ungewöhnliches Medium gefunden, nämlich einen jungen österreichischen Lehrling, namens Karl Weber, der in einem Glaskasten eingesperrt, imstande war, durch die Kraft seiner Gedanken Gegenstände in der Stube von einem Plage auf den anderen zu rücken. So erstaunlich diese Leistung aber auch ist, wird sie doch noch übertrifft durch sein Vermögen, seinen eigenen Körper emporzuheben, wie eine menschliche Flugmaschine. 35mal ist beobachtet worden, daß dieser junge Lehrling, in Trance verlegt, seinen Körper 2 Meter vom Boden zu erheben vermochte, und in horizontaler Lage 25 Sekunden lang in der Luft schwebte, wie ein Fisch durch das Wasser gleitet. Einmal hat er sich beim Herunterlassen, beim „Landen“, schwer verlegt, ein Beweis, daß es sich also nicht etwa um eine Sinnesstörung der Quersauer gehandelt hat, was auch schon durch ausschließen ist, daß eine ganze Reihe namhafter Gelehrter diesen Sigmund beivohnten.

Auch der Bonner Professor der Philosophie, Berweygen, erzählte von einem sehr

- 12.55: Neuerer Zeitungen.
- 13.15: Presse- und Börsebericht.
- 15.00—15.30: Proben aus den Feuerleistungen auf dem Hauptfallmarkt.
- 16.30—18.00: Nachmittagskongress des Leipziger Rundfunkvereins.
- 18.05—18.30: Priv.-Doz. Dr. Werner Schingnitz: Hans Driehs zu seinem 60. Geburtstag.
- 18.30—18.55: Deutsche Welle, Berlin.
- Studentrat Friedel und Rektor Mann: Englisch für Anfänger.
- 19.00—19.30: Vortrag des Kerygischen Bezirksvereins Dresden: Ueber gute und schlechte ärztliche Volkshilfen.
- 19.30—20.00: Prof. Dr. J. W. Berweygen von der Universität Bonn: Der Lebenswert des Schweigens.
- 20.00: Weitervermittlung und Zeitangabe.
- 20.15: Dichterliebe. Ein Niedererfluss nach Heine von Robert Schumann (Op. 48), gesungen von Kammerlänger Wills Schmidt (Hena). Gesangsbegeleitung: Alfred Simon.
- 21.15: Herbststimmen. Das Leipziger Rundfunkvereins. 1. Ortg: Im Herbst, Cuvertüre. 2. Tschalkoffsky: Herbstbilder aus der Suite „Jahreszeiten“. 3. Sibelius: „Die Joad“ aus der Suite „Scenes historiques“. 4. Marg: Ein Herbstpoem. 5. Waller: Wenn im sonnigen Herbst die Traube schwillt. 6. J. Strauß: Herbstrosen, Walzer.
- 22.15: Pressebericht und Sportfunk.
- 22.30: Funktreff. Mitwirkende: Frieda Metta, Wills Ernst, Erhard Siebel und das Leipziger Rundfunkvereins.

Spielplan des Dresdner Theaters

Freitag, den 28. Oktober.

Opernhaus

Der Evangelist (198).
Anrechtsscheit A. 223. Or. 1: 1701—1826 und 2262—2310.

Schauspielhaus

Amphitruon (168).
Anrechtsscheit A. 223. Or. 4418—4507.

Albert-Theater

Der Jahrmarkt in Pulsan (168).
223. Or. 1: 2551—2700. Or. 2: 341—300. Or. 3: 1001—2000.

Die Komödie

Spiel im Schloß (168).
223. Or. 3181—3240. 223. Or. 1: 026—725. Abonnement G 2.

Central-Theater

Der Sarewitich (8).

Residenz-Theater

Die offizielle Frau (168).

Thalia-Theater

Paul Beder als Moritz in Familie Mohr (8).

außergewöhnlichen Medium, einem jungen Rheinländer, Fritz Fastenrath, der, wenn er bei einem Arzt einem Kranken gegenübergestellt wird und in France versetzt, die gleichen Schmerzen empfindet wie der Patient. Man bedient sich dieses Mediums, um in schwierigen Krankheitsfällen Diagnosen zu stellen, und es ist kein Fall bekannt geworden, daß etwa dieser junge Mann fehlerhafte Angaben gemacht hätte.

Alle diese Gelehrten betonten den hohen Nützlichkeitwert der Medien, deren erkaunliche Kräfte nur in die richtigen Wege geleitet werden müssen. Auch der Münchener Doktor Rudolf Pfister war des Lobes über eines seiner Medien, Frau Silbert, voll, die bei hellem Tageslicht und unter scharfer Kontrolle ganz erkaunliche Leistungen vollführt hat: Eine Geige spielte von selber, ein schwarzer Fisch hob sich vom Boden, eine elektrische Lampe brannte ohne Elektrizität.

Wie eine Jaubervorstellung ist dieser Kongress in der Sorbonne, es fehlt nur noch

Der denkende Hund,

Rolf mit Namen, der dieser Tage aus Polen eintrifft, um in der Sorbonne vorgeführt und später sorgfältig in dem Pariser Institut für Psychische Forschung untersucht zu werden.

Wir kommen also allmählich dahinter, daß es wirklich viel, viel mehr Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, als unsere Schulweisheit sich träumen läßt. Unsere Gelehrten meinten in der darwinistischen Periode alles so schön eingereicht, etikettiert und erklärt zu haben, und kommen nun allmählich dahinter, daß sie — gar nichts wissen, daß die Geheimnisse der Seele ihnen noch ein Buch mit sieben Siegeln sind. Ob sie diese Siegel lösen werden? Die Welt ist voll von Wundern, und wenn der Mensch unserer Zeit eines Tages seine materialistischen Ohrenklappen ablegt, wird er zu der Erkenntnis kommen, daß neben vielen andern in der Bibel ein ungeheuer, ein erschütternd wahrer Satz steht:

Der Glaube kann Berge verlegen.

Man kann diesen Satz wahrscheinlich gar nicht buchstäblich genau nehmen.

**Elegante Wintermäntel
Herrenanzüge
Winterjoppen**
in großer Auswahl, wie bekannt:
Billige Preise Billige Preise
**Dresden-Löbfau
M. Fritzsche**
Ecke Burgstraße, direkt am Dorfplatz

Liebsie Mutti! Bitte beachte das
Sonder-Angebot
VON
Puppen-Börlitz
Dresden-A., Annenstraße 37
An der Kirche, Hof links / Fernspr. 11 278
Auch werden unsere kranken Lieblinge alle
wieder geheilt.



Fahrräder
Kurt Wagner
Dresden-A.
Friedrichstraße 11
Telefon 25881

Allklebstoff
Blufajo
Klebstoff und Klebmittel
in allen Stoffen



Der Dresdner Arbeitsnachweis
Abt. Berufsberatung und
Lehrstellenvermittlung

Lehrstellen für folgende Berufe:

für sofort:	für Ostern 1928:
Bäcker	Bäcker
Bauhelfer (Dresden, Kade- beut ohne Kost und Wohnung, Röhlschendroba u. Kost u. Wohn.)	Bauhelfer
Dreher (Dresden, Hainberg)	Drehler (Dresden, Jretal, Kadebeut)
Drehler	Fabrikhelfer (Dresden, Hainberg)
Fabrikhelfer (Dresden und Hainberg)	Fabrikhelfer
Feingoldschläger	Kornner (Dresden, Kadebeut)
Gelbgießer	Glaser (Kommahof)
Goldschmied (Röhlschendroba)	Galvaniseur
Glaschleifer	Gelbgießer
Gärtner	Glaschleifer
Kaufleute	Kaufleute
Klempner (Röhlschendroba, Pulsnitz mit Kost und Wohnung)	Maschinenhelfer (Dresden, Kadebeut)
	Schneideler (Kadebeut)
	Stoßschleifer (Röhlschendroba)
	Werkzeugdreher
	Widder

empfehl:

Maternistraße 17

Fernruf: 25881 und 24831

NOACK
Dresden-A.,
Friesengasse 3, Kesselsdorfer Straße 44
Dresden-N., Obergraben 13, Telefon 17359

Sonderangebot in Backartikeln
zur
Kirmes-Bäckerei.

Gen. Zerkel Pfd. 0.30	Neue große alte Mandeln 1.20
Gen. Rollade Pfd. 0.31	Neue große alte Mandeln 1.20
Fußrollade Pfd. 0.33	3 Pfd. goldhülle Sultanis 0.95
Lampenzucker Pfd. 0.35	2 Pfd. Eieme-Rosetten 0.95
bei 10 Pfund 0.34	1 Pfd. Korinth 0.65
im Sack Pfund 0.32	
Sper-Waigel Pfd. 0.35	Seyras-Sultanis Pfd. 0.50
Kristallwaigel Pfd. 0.38	Pfd. 0.50, 0.70, 0.80 u. 0.90
10 F. Vanillezucker 0.40	Tafelmargarine Pfd. 0.50
5 Stangen Vanille 0.95	Nußmargarine Pfd. 0.65
Kokoschutteln Pfd. 0.60	Rahmmargarine Pfd. 0.65
Hanser Mohr Pfd. 0.60	Kokoslett Pfd. 0.60
Feinst. neues großstück. Zitronat Pfd. 1.30	

Weizenmehl
Kahlesung, 5 Pfund, Edelmark, wie's Ungermehl, 27 Mark
Kahlesung, 5 Pfund, 2.20, Zein 27 Mark
65% Auszugmehl, 5 Pfund 1.10, 10 Pfund 2.00
Hartweizenmehl, 5 Pfund 1.45, 10 Pfund 2.80
Große alte Riesenmandeln, 5 Pfund 2.20, 10 Pfund 4.00

Kaffee, täglich frische Röstung

Kaffee, roh Pfd.	Kaffee, geröstet, Pfd.
Santos prima 1.80	Santos prima 2.20
Santos Perl, prima 2.00	Santos Perl 2.40
Guatemala, fein 2.00	Guatemala, fein 2.40
Guatemala, sehr fein 2.20	Guatemala, hochfein 2.60
Guatemala Perl, hochf. 2.30	Edel-Guatemala Perl 3.00
Columbia, sehr kräftig 2.30	Neilberry, hochfein 3.20
Neilberry, hochfein 2.50	Guatemala-Maraogtyp 3.60
Guatemala-Maraogtyp 2.80	Mexiko-Maraogtyp, groß- bohm., von Boston 4.00
Mexiko-Maraogtyp 3.20	

Ohlg. Preise sind netto ohne Rabatt.
Bei Abnahme von 5 Pfd. an pro Pfund 5 Pfg. billiger

Edel-Guatemala, Perl-Mischung 2.80
1 Pfund Zucker, 1 Pfund
Spezial-Mischung 3.00
geröstet, und
1 Pfund Zucker

Trock. Gemüse u. Hülsenfrüchte

3 Pfd. Schnittlauch 0.95	4 1/2 Pfd. Vellera 0.95
4 Pfd. geschälte Erbsen 0.95	3 Pfd. Patateis 0.95
4 Pfd. Goldhirse 0.95	2 Pfd. Karoliner 0.85
4 Pfd. Futterhirse 0.95	4 Pfd. mittlere Linzen 0.95
4 Pfd. kleine Orzupen 0.95	3 Pfd. große Linzen 0.95
3 Pfd. Kockstirke 0.85	3 Pfd. Strohchen 0.95
2 Pfd. Mischbohnen 0.95	3 Pfd. Strohchen 0.95
2 Pfd. Backbohnen 0.85	3 Pfd. Hirschen 0.95
1 Pfd. Rauhklein 1.40	12 St. Erbweizen 0.95
3 Pfd. Feigen 0.95	3 Dosen Fleischstreckt 0.95
Feinste Grieß-Makkaroni	2 Pfund 0.85

Prima
Allgäuer Stangenlimburger Pfd. 0.60
Emmentaler ohne Rinde, Stück 0.95

Fabrik Kakan, garantiert rein Pfund 0.76

Neue Konserven

2-Pfund-Dose	Mischgemüse 0.70	2-Pfund-Dose
Junge Schnittbohnen 0.50	Leipziger Allieret, prima 0.95	
Junge Schnittbohnen I 0.60	Leipziger Allieret, mittel- fein, extra prima 1.20	
Garbo-Erbsen 0.60	Brechenbohnen 0.60	
Junge Erbsen, mittelfein 0.90	Spinat 0.50	
Junge Erbsen, fein 1.00		

Apfelmus
Kilodose 0.50, 2 Dosen 0.95
1/2-Kilo-Dose 0.30, 3 Dosen 0.85

Weine

Tarragona, fein Fl. 1.10	Castor Nieren Fl. 1.10
Edler Insel Santos Fl. 1.30	Wappenheller Fl. 1.10
Feiner Malaga, golden Fl. 1.40	Malkammerer Fl. 1.20
Desertwein Fl. 1.10	Domaine de Sablon Fl. 1.20
Del. Wermut Fl. 1.40	Rhodesheimer Fl. 1.40
Leipziger Christl Fl. 1.40	Blauer Rosenort Fl. 1.80
Duo-Fort Fl. 2.40	Sauternes Fl. 1.80
Saltiron Fl. 1.20	1921er Haut Sauternes Fl. 2.20

Roswein
Franz. Courbiere Fl. 0.95 Franz. Roswein Fl. 1.20
Span. Alicante Fl. 0.95 Franz. Beau-lain Fl. 1.40
Heidelbeerwein Fl. 0.72

Vorweg nach auswärt. in Dresden frei Nam.

Überall die vorzüglichen
Dresdner Genossenschafts-Biere

Achtung! Radio!
Unbedingt fachmännische Bedienung und
Beratung bei Dipl.-Ing.
Wagner, Dresden, Schillerstr. 6
Nähe Wettiner Bahnhof, T. 13662.
Prompte Bedienung nach auswärts
Silberne Auszeichnung!

Fabriklager! Reform-, Messing- u. Kinderbetten
in Matratzen u. Auslagen, Diwan,
Bettfedern u. alles was zum Schlaf-
zimmer gehört, reell, solid
u. billig in riesiger Auswahl
b. ev. Zahlenerleichterung
im bekannt. Spezialgeschäft
„Dresdensia“
Dresden, Neustädter Markt 1 Telefon 55510
Jahrmärkte-Sonntag geöffnet!

Fertige Ihnen
für **29 Mk.**
inkl. haltbare
Futterzutaten
modernes Anzug oder
Mantel nach gen.
Maß
aus mitgebrachten
Stoffen.
Tadelloser Sitz nach neuesten Modellen.
Sorgfältigste Berücksichtigung jeder Figur.
Wir haben eigene Werkstatt.
W. Schölich
Gruner-Str. 22
Dresden. Nur 1. Etage
Hausnummer 22 beachten

Fließarbeit,
das System des
Amerikaners Henry Ford

Schafft mäßige Preise, verbesserte
Qualität, befördert die Gefundheit
des Wirtschaftsliebenden. Mein Ver-
kaufssystem schafft immer mäßige
Preise. Beachten Sie meine Schan-
fenster. Schuh - Verkauf,
Dresden, Johannstraße 5, am Wet-
tiner-Bahnhof (gegen Schaufenster),
Königsbrücker Straße 85, am
Albertplatz (zwei Schaufenster),
Frauenstraße, Ecke Schöffergasse,
am Altmarkt (vier Schaufenster).

Kranke verzaget nicht.
Kommen Sie zu mir
zur Untersuchung
und bringen Sie auch noch eine Flasche Ihres
Morgenurins mit, welcher in meinem Labo-
ratorium in Seib Gemisch und mikroskopisch
untersucht wird.
Kugendiagnose, soweit dieselbe wissen-
schaftlich anerkannt ist.
Ich behandle seit 25 Jahren mit nachweis-
lich sehr guten Erfolgen alle noch heilbaren
Krankheiten durch Biochemie, Naturheilkunde
und Homöopathie.
Sprechstunden jetzt am Sonnabend in
Dresden-Trachau, Bild-Mann-Str. 38, vorm.
von 8-12 und nachm. von 3-7 Uhr, und
dann regelmäßig alle 14 Tage Sonnabends,
auch wenn es nicht in der Heilung steht.
Paul Bohn, Heilkundiger

Ernst Döfler Nachf.
Dresden-N.,
Tel. 13 017
Wettinerstraße 7
Ecke Da.-mstraße

Ich empfehle vom Fab:

Weißwein	per Liter	1.85
Rotwein, tiefdunkel	per Liter	1.85
Tarragona, feinsten roter	per Liter	1.40
Malaga, rotgold	per Liter	1.65
Malaga, Portima	per Liter	1.80
Insel Samos	per Liter	1.65
Berminwein	per Liter	1.80
Franfurter Apfelwein	per Liter	0.70
Heidelbeer-Deffertwein	per Liter	0.95
Johannisbeers-Deffertwein	per Liter	0.95

Abgabe auch einzelner Liter!
Vorbestellen stehen zur Verfügung und werden
zum berechneten Preise ausgedonnen!
Gochsine Bonien und Tischweine:

1922er Steeger Wühlberg	1/1 Hl.	1.75
1922er Rierheimer Berg	1/1 Hl.	1.60
1922er Rierheimer Tomthal	1/1 Hl.	1.75
1922er Oppenheimer Goldberg	1/1 Hl.	1.95
1922er Binger Rosengarten	1/1 Hl.	2.00

Gochsine Rotweine:

Rotwein Montagne	1/1 Hl.	1.20
1922er Angelheimer Rotwein	1/1 Hl.	1.85
1922er St. Emilion	1/1 Hl.	1.60
1922er Chateau de Beauregard	1/1 Hl.	1.70

Gochsine Obfrweine:

Quedlinburger Reineiten-Apfelwein	1/1 Hl.	0.55
Franfurter Apfelwein von Adam Rackel	1/1 Hl.	0.65
Heidelbeer- und Johannisbeers- Deffertwein	1/1 Hl.	0.65
Tischbeers-Deffertwein	1/1 Hl.	1.00
Erdbereers-Deffertwein	1/1 Hl.	1.50

6 Prozent Rückvergütung!

I Post. Gebr. Fahrräder
20., 25., 30., 35., 38., 40. - M. usw. verkauft
Kraus Fahrradhaus, Dresden, Freiburger Pl. 1 u. Freiburger Str. 123.

Ge'ragene Anzüge Winter-Män'el v. 10.4
sowie neue hochmoderne Anzüge, Schwedenmantel, Rock-
paletots, Sport- und Gehrockentzüge, Hosen aller Art,
Kästen preiswert.

Nur bei Langer, Dresden, Flemingstraße 5.
Vorzeitig dieses 5% Rabatt.

Billige Möbel
direkt von der Fabrik

1 Bett, Eiche gemalt, mit Schl.- und Aufsteig- matratzen	50,-
1 Metallbett für Erwachsene mit Aufsteig- matratze	35,-
Holzbetten	VON 25 M. an
Metallbetten	22,-
Aufgabematratzen	13,-
Kinderbetten	19,-
Stahlrohrmatratzen	12,-
Kleiderschrank, 2 Kint.	65,-
Chaiselongues	34,-
Sofas	75,-

Küchen, alle Farben, komplette Schließ-
zimmer sehr billig, alles in großer Auswahl!
Tafelberg gestiftet - bei Barzahlung 10 Prozent Rabatt!
Fabriklager:
Dresden-A., Große Zwingenstraße 3, 1.
gegenüber dem Schauspielhaus - Vertret. N. Eckardt,